

# Der Gefellschaffer

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnentube

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Bear. 1827

Postfachkonto: Sauttaart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofürten usw. gelten die Druckerscheine



Bilder vom Tage - Die deutsche Blode - Hitlerjugend Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Fernsprecher 65.429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen, 10 Tage oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Offerte, Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

### Oesterreich im Brennpunkt des Weltinteresses

Das tragische Schicksal Deutschösterreichs / Blutige Kämpfe in Steiermark / Selbstmord Hintelens Starhemberg führt die Regierungsgeschäfte / Die strikte Neutralität des Deutschen Reichs

Wien, 26. Juli.

Über die weiteren Ereignisse des Mittwoch lagen in den späten Abendstunden desselben Tages folgende Meldungen vor:

#### Der deutsche Gesandte verhandelt mit Fey

Der deutsche Gesandte Dr. Rieth wurde am Mittwoch gegen Abend vom Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eingeschlossen war, telefonisch angerufen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß zwischen Vertretern der Regierung und der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppen ein Abkommen getroffen worden sei, wonach diese letzteren mit zugesichertem freiem Geleit, unter militärischer Bedeckung auf ihren Wunsch an die deutsche Grenze gebracht werden solle.

Diese Truppe verlangte, um die Gewißheit zu haben, tatsächlich nach Deutschland einreisen zu können, daß der deutsche Gesandte von den Vertretern der Regierung entsprechende Zusicherungen erhalten werde. Infolgedessen hat Minister Fey, der Gesandte solle eine solche Erklärung von dem Minister Reichsleiter-Dräger entgegennehmen. Der Gesandte Dr. Rieth erklärte, wenn er durch persönliche Entgegennahme einer derartigen Erklärung des Ministers Reichsleiter-Dräger die Durchführung des Abkommens ermöglichen und so vielleicht Blutvergießen verhindern könne, so sei er hierzu bereit. Diese Erklärung hat er daraufhin von dem Minister Reichsleiter-Dräger und Fey erhalten und dann noch auf Wunsch des Staatssekretärs Karwinsky, der zu diesem Zweck aus dem noch immer besetzt gehaltenen Bundeskanzleramt herausgelassen wurde, auch von diesem die Bestätigung des getroffenen Abkommens entgegengenommen.

#### Der deutsche Gesandte in Wien abberufen

Der deutsche Gesandte in Wien, Rieth, hat auf Anforderung österreichischer Regierungsstellen bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereit erklärt, sich einer zwischen diesen beiden getroffenen Einigung bezüglich freien Geleites und Abzuges der Aufständischen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der deutschen Reichsregierung, seine Zustimmung zu geben.

Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

#### Sperrung der Grenze nach Oesterreich

Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Oesterreich die deutschen Grenzen nach dorthin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenzen überschreiten, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

#### Die deutsche Regierung kündigt Verhaftung der Aufständischen an

Amlich wird aus Berlin weiter mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und beinhalten keinerlei rechtliche Verbindlichkeit. Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl erlassen, die Aufständischen im Falle einer Ueberschreitung der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

#### Dollfuß tot

Der Wiener Rundfunk gibt spät abends amtlich bekannt, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß seinen Verletzungen erlegen ist.

#### Standrecht in Wien

Der Polizeipräsident hat für Wien das

außerordentliche Standrecht verhängt. Ab 20 Uhr abends mußten alle Hausstoren und Gasthäuser geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen sind verboten.

#### Beileid des Reichsaußenministers

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

#### Gesandter Hintelen verhaftet

Es verlautet in Wien mit völliger Gewißheit, daß der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Anton Hintelen, der augenblicklich in Wien weilte, verhaftet wurde. Die Meldung wurde von offiziellen Stellen bestätigt, ist aber noch nicht offiziell verlautbart.

#### Der Führer von Bayreuth abgereist

Berlin, 26. Juli.

Der Reichskanzler Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Oesterreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden drei Aufführungen der Bayreuther Festspiele absehen.

Bk. Berlin, 26. Juli.

Die blutigen Ereignisse in Oesterreich beherrschen auch am Donnerstag noch ganz Europa. Ein Flammzeichen im Herzen Mitteleuropas hat der Welt gezeigt, daß hier aus internationalen Machtbestrebungen, die sich gegen ein Volk von 6,7 Millionen richten, ein Gefahrenherd entstanden ist, an dessen Beseitigung die ganze Welt ein Interesse haben mußte.

Seit 17 Monaten steht die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs im schärfsten Gegensatz zu einer Regierung, die nur deshalb zur „autoritären“ geworden ist, weil sie das Urteil des eigenen Volkes fürchtete. Um ihre Stellung zu halten, hat diese Regierung zu den brutalsten Mitteln gegriffen. Man braucht nur an die Leiden von Hunderten und Tausenden in den Gefängnissen und Konzentrationslagern, an die Ausschreitungen der Heimwehren und Sturmtrupps, an die völlige Rechtslosigkeit des deutschen Volkes in Oesterreich zu erinnern — und man wird verstehen, daß eine Explosion möglich war.

Die Männer, die am Mittwoch den Handreich auf das Bundeskanzleramt ausführten, haben auf eigene Faust und ohne Ueberlegung gehandelt: Sie glaubten, daß ihre heiße Liebe zum eigenen Volke und ihre Einsichtsbereitschaft genüge, um ein ganzes Volk von jenen zu befreien, die mit Gewehrkolben und Bajonetten eine Schreckensherrschaft errichtet hatten.

Noch sind die Folgen dieses Handreichs nicht abzusehen. Wenn auch menschliches Mitleid mit der Familie des erschossenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß eine Selbstverständlichkeit ist — es muß doch gesagt werden, daß Dr. Dollfuß das Opfer seiner eigenen Politik geworden ist. Seine Maßnahmen haben den Handstreich gesammelt, der am Mittwoch so plötzlich ausgebrochen ist.

Das deutsche Volkes Mitleid umflutet vor allem aber das ganze deutsche Volk in Oesterreich, dessen Weg des Leidens und der Bitterkeit noch nicht beendet zu sein scheint. Die strenge Neutralität, die das Deutsche Reich den österreichischen Vorgängen gegenüber bewahrt hat — sofortige Sperrung der Grenzen, Abberufung des Gesandten in Wien, weil er für die Aufständischen (übrigens auf ausdrückliches Verlangen österreichischer Regierungsmittglieder und um weiteres Blutvergießen zu vermeiden) Zulagen gemacht hat, ohne die Zustimmung der Reichsregierung einzuholen — mag in gewissen interressierten Kreisen des Auslandes

enttäuscht haben, weil diese Kreise es nur allzugerne gesehen hätten, wenn das eingetretene wäre, womit sie ihre durch und durch brüggene Greuelpropaganda bisher bestritten haben.

Möge ein gütiges Geschick es wollen, daß auch dem deutschen Volke in Oesterreich bald die Befreiung von seinen gegenwärtigen Leiden und Frieden werde; möge vor allem dem Nachfolger des Dr. Dollfuß die Einsicht kommen, daß dieser Friede mit einem Schläge gesichert werden kann — durch eine freie und unbeeinflusste Volksbefragung, in der das deutsche Volk in Oesterreich sein Schicksal selbst bestimmen kann.

#### Starhemberg vorläufiger Regierungschef

Der österreichische Bundespräsident Miklas hat seinen Sommeraufenthalt am Böhmersee abgebrochen und ist Donnerstag früh nach Wien zurückgekehrt, wo er sofort die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung aufnahm.

Auch Starhemberg, der noch in Venedig weilte, ist noch am Mittwoch mit einem Flugzeuge nach Oesterreich zurückgekehrt. Da der Pilot aber im dichten Nebel die Orientierung verlor, mußte das Flugzeug nach Venedig zurückkehren, so daß der Vizekanzler erst am Donnerstag mit der Eisenbahn in Wien eintreffen konnte.

Schon vor seinem Eintreffen in Wien trat unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Dr. Schuschnigg ein Ministerrat zusammen, der zunächst die Aufbahrung der Leiche des Dr. Dollfuß in der Volkshalle des Wiener Rathauses und die Abhaltung eines Staatsbegräbnisses beschloß.

Dann wurden dem inzwischen eingetroffenen Vizekanzler von Dr. Schuschnigg die Regierungsgeschäfte übergeben.

#### Ungarische Sicherheitsmaßnahmen

In Ungarn wurden nach dem Bekanntwerden der Vorgänge in Wien verstärkte Sicherheitsmaßnahmen und eine strenge Kontrolle an der österreichischen Grenze angeordnet. Die sudanetische Presse stellt mit Genugtuung das Fernhalten des Reiches von der Aktion in Wien fest.

#### Eine Warnung an die ausländische Presse

Die Berliner Abendblätter widmen den Vorgängen in Oesterreich ausführliche Beiträge. Einmütig kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß letzten Endes die vollstehende Politik des Bundeskanzlers Dollfuß, dem man menschliches Mitleid gewiß nicht verweigern könne, schuld sei an dem aus der Mitte eines geehrten Volkes heraus entstandenen Aufbruch. Mit der gleichen Einmütigkeit werden die Versuche des Auslandes zurückgewiesen, Deutschland für die Ereignisse in irgendeiner Form verantwortlich zu machen. Es schreibt der „Magriff“:

Wir haben bereits betont, daß schon wieder gewerkschaftliche Brunnentube am Werk sind, um aus dem Kollaps in Oesterreich Kapital zu schlagen und die Beziehungen zwischen den Staaten zu trüben. Ein Teil der Auslandspresse hegt auch alten Methoden. Wir warnen diese Leute, ihr trauriges Handwerk weiler auszuüben. Es ist zunächst einmal ihre Sache zu überlegen, wie weit durch ihre Stellungnahme in den letzten Jahren Bundeskanzler Dollfuß zu diesem vollstehenden, mit allen Terrorismitteln arbeitenden Regierungssysteme animiert worden ist. Die Auslandspresse trägt mit ihrer Berichterstattung und Wertung der österreichischen Politik der letzten Jahre ein gerichtetes Maß Schuld an der Explosion, die gestern erfolgt ist, und an dem Lebensweg des deutschen Volkes in Oesterreich.

#### Noch keine Klarheit über die Schuldigen

Die polizeilichen Nachforschungen nach den Schuldigen am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind bisher ohne Ergebnis verlaufen, da, wie mitgeteilt wird, bei der Ermordung keine Zeugen anwesend gewesen seien. Der einzige Anwesende, der Kammerdiener des Bundes-

### Das Neueste in Kürze

Vizekanzler Starhemberg wurde vom Bundespräsidenten zum vorläufigen Regierungschef ernannt.

In Wien scheint nach den vorliegenden Meldungen Ruhe zu herrschen, wogegen die Kämpfe in Steiermark am Donnerstagabend noch nicht beendet waren.

Der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Hintelen, hat Selbstmord verübt.

Die Vorkämpfe in Oesterreich haben ein allgemeines Presse-Echo gefunden.

Langens, Hedwitez, der Dollfuß geraten habe, das Zimmer zu verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todeschuß gegen den Kanzler abgegeben habe.

Die verhafteten Teilnehmer des Aufstandes verweigerten bei der Einnahme alle Angaben sowohl über die Vorbereitung wie über die Durchführung des Aufstandes, ebenso wie über den Mann, der Dollfuß den tödlichen Schuß beibrachte hat.

#### Der Innsbrucker Attentäter verhaftet

Zu dem Anschlag auf den Polizeistadthauptmann Hinkel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Genarmeebeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26-jährigen nach Linz bei der Donau ansässigen Handelsangestellten Friedrich Baurig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Oesterreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das bereits in den nächsten Tagen zusammengetreten wird.

Im Laufe des heutigen Tages wurden in Innsbruck und in Goll zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

#### Einberufung des österreichischen Schutzhorps

Das Schutzhorps, das sämtliche Wehrverbände umfaßt, ist jetzt nach Mitteilungen der Presse sowohl in Wien, als auch in den Bundesländern wieder aufgestellt worden. Die Stärke der einberufenen Formationen erreichte bereits am Mittwochabend die Ziffern des während des Februaraufstandes unter Waffen gestandenen Schutzhorps.

#### Sir John Simon über die Ereignisse in Oesterreich

Der Staatssekretär des Reiches, Sir John Simon, gab am Donnerstag nachmittag im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er berichtete dann über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beileid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgedrückt habe. Sir John Simon fuhr dann fort: Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreich gegenüber bleibt in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe.

Sir Austen Chamberlain fragte hierauf, ob Simon irgend eine Mitteilung der italienischen Regierung erhalten habe, von der er dem Unterhause Kenntnis geben könne. Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf Presseberichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung der Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte: Nein, Ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, daß wir bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten haben. Wir sind in diesen Fragen sehr in Eile gewesen. Ich glaube, ich habe recht, wenn ich sage, daß Mussolini nicht in Rom ist.

#### „Vaterländische Front“ heißt

Der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Dr. Stepan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat fünf Forderungen unterbreitet. Darin wird erklärt, die Vaterländische

Front verlange die sofortige Handreichliche Aburteilung der im Bundeskanzleramt festgenommenen. Ferner verlange die Vaterländische Front, daß die „führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten“, allerorts unverzüglich in Schutzhaft genommen würden. Die oft geforderte Säuberung des Beamtenapparates, insbesondere bei der Gendarmerie, müsse „unverzüglich und rücksichtslos“ durchgeführt werden. Auch das Bundesforstpersonal sei sofort zu bereiden und der Gendarmerie zu unterstellen. Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehrverbände und des Ortschutzes durchgeführt werden. Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministeramt hinzugezogen werde und daß parallel dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugezogen werden. — Weiter wird ein Befehl der Bundesleitung der Vaterländischen Front

veröffentlicht, wonach die Vaterländische Front drei Monate hindurch für Dr. Dollfuß Trauer zu tragen hat. **Wiederaufhebung der Sonder-Grenzsperr nach Oesterreich** Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934 nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreiseperr gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltenden österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreiseperr getroffenen Maßnahmen sind Donnerstag nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.

tern. Aus Niederösterreich sind Truppen nach Steiermark in die Kampfbahn entsandt worden. In St. Peter bei Graz versuchten die Aufständischen das Konzentrationslager, in dem sich Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit den Heimwehren, wobei drei Nationalsozialisten getötet und 26 verhaftet wurden.

**Deutschösterreichs Tragödie im Spiegel der Presse**

**Pressehefte gegen das Deutsche Reich**

In der belgischen Presse wird der Versuch unternommen, den Nationalsozialismus schlechthin mit dem Tode Dollfuß zu befragen. Noch ärger treibt es die französische Presse. Der auf Wunsch österreichischer Regierungsmitglieder unternommene Vermittlungsversuch des Gesandten Rieth wird einfach als „Einnischung Deutschlands“ hingestellt. „Paris midi“ wird noch frecher und behauptet, daß die Verantwortlichkeit Deutschlands außer Zweifel stünde. Die Regierung scheint jedoch nicht die Absicht zu einer internationalen Aktion für die sogenannte österreichische „Unabhängigkeit“, die von einigen Blättern gefordert wurde, zu haben. Barthou hat den italienischen Botschafter zu einer Aussprache über Oesterreich empfangen, wartet jedoch den weiteren Verlauf der Ereignisse ab.

**Ausfälle der italienischen Presse**

Daß in Italien die Vorgänge in Oesterreich das beherrschende Tagesgespräch sind, nimmt nicht wunder. Ansehend auf eine einheitliche Meinung hin wird übereinstimmend festgehalten, daß es sich bei den Vorgängen am Balkanplatz nicht um eine politische Bewegung oder eine Revolution gehandelt habe, sondern ausschließlich um einen Terrorakt, was aber die meisten Blätter nicht abbät, scharfe Angriffe gegen Deutschland zu richten. Ein Blatt geht sogar so weit, Deutschland der Schuld an den Wiener Ereignissen zu beklagen.

Im allgemeinen aber wird der Wille betont, gemeinsam mit Frankreich und England die „Unabhängigkeit“ Oesterreichs zu fördern. Mussolinis „Popolo d'Italia“ betitelt seinen offenbar beifolgtet Artikel: „Der Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs — die Idee kann man nicht werden!“

**Der Eindruck in Amerika**

Die Vorgänge in Wien werden von sämtlichen New Yorker Morgenblättern groß aufgemacht. Redaktionell äußert sich bisher lediglich die „New York Herald Tribune“, die u. a. ausführlich: Was auch immer die nächste Folge des Todes von Bundeskanzler Dollfuß sein möge, das Verhängnis seiner Partei, der Christlichsozialen, sei jedenfalls ernstlich erschüttert. Die Aufgabe des neuen Bundeskanzlers werde doppelt schwierig sein, da wahrscheinlich zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung zum Nationalsozialismus hinneigen. Nach Meldungen aus Washington betrachten die politischen amerikanischen Kreise die weitere Entwicklung in Oesterreich mit Ernst und Besorgnis.

**Die Wiener Presse**

Ist am Donnerstag mit Trauerländern erschienen. Die offizielle Regierungspresse bemühte die traurigen Ereignisse zu einer ausfalligen Depe gegen das Deutsche Reich und den Nationalsozialismus. Im allgemeinen versichert man, daß der Regierungsdienst sich nicht ändern werde, höchstens in der Richtung einer Verschärfung des Kurzes gegen den Nationalsozialismus, wobei man sich — bezeichnenderweise! — auf die internationale Politik beruft.

**Englische Anerkennung für Deutschlands korrekte Haltung**

In der englischen Presse sind die österreichischen Ereignisse groß aufgemacht. Tiefen Eindruck hat die korrekte deutsche Haltung gemacht. Die deutschen amtlichen Verlautbarungen über die Urlosen der Abberufung des Gesandten Rieth, die Schließung der deutsch-österreichischen Grenze und die Aufkündigung der Verfassung der Aufständischen, wenn sie die deutsche Grenze überschreiten, werden im Wortlaut wiedergegeben. „Daily Telegraph“ glaubt, daß der Rufschrei weniger auf Konstitution als auf Nachahmung zurückzuführen sei. Wenn Schulzinger recht verstanden würde, die Dabburger wieder einzulassen, so würden andere Schwierigkeiten sehr gefährlicher Art entstehen. Im Augenblick sei alles dunkel mit Ausnahme der Tatsache, daß das europäische Pulvermagazin vom Balkan nach Wien verlegt worden ist. „News Chronicle“ sagt: „Der unglückliche Bundeskanzler hat in bedauerlicher Weise versagt und die Gefangenen, hatte unerfüllt gelassen. Sein Kauden ist unauflöslich bedeckt durch den furchtbaren Bürgerkrieg im Februar.“

**Nordostpakt und Abrüstung**

Eine Erklärung Edens im Unterhaus London, 26. Juli.

Im Unterhaus fragte am Donnerstag ein Mitglied den Staatssekretär des Äußeren, ob beabsichtigt sei, die Verhandlungen über die Nordostpaktpläne und die der Abrüstungskonferenz zu gleicher Zeit zu führen, um parallele Vereinbarungen über diese beiden Fragen zu erzielen. Eden erwiderte, die Lage sei in der Mitteilung Simons vom 30. Juni völlig klargelegt worden. Wie der Staatssekretär des Äußeren damals dargelegt habe, stelle der Abschluß des vorgeschlagenen Nordostpaktes und Deutschlands

Beteiligung an den vorgeschlagenen gegenseitigen Bürgschaften nach Ansicht der englischen Regierung die Grundlage für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Abschluß eines Abrüstungsabkommens dar, welche die angemessene Anwendung des Grundgesetzes der deutschen Gleichberechtigung innerhalb dieses Regimes vorsehen würde. Der Fragesteller verwies auf Barthous Erklärung, daß die beiden Dinge nichts miteinander zu tun haben und fragte, ob sie nicht in Übereinstimmung mit den Tatsachen stehe. Eden erwiderte, dies sei nicht eine Sache, die ihn angehe.

**Mussolini in Rom**

Rom, 26. Juli. Mussolini ist am Donnerstag um 14.30 Uhr wieder in Rom eingetroffen.

**Württemberg**

**Zwischen Schiene und Rollwagen Reichsbahnarbeiter bleibt an der Weiche hängen**

Stuttgart, 26. Juli. Der Arbeiter Josef Reschenmooser von Sigldorf (W. K. Letznang) blieb beim Auspringen auf einen Rollwagen mit dem Fuß im Gezeil einer Weiche hängen, wobei er schwer verletzt wurde. Sein Zustand, der anfangs nicht so gefährlich aussah, hat sich inzwischen verschlimmert. — Ein schwerer Unfall hat sich in Hochberg (W. K. Saulgau) ereignet. Dort stürzte Bürgermeister Anton Steurer 5-6 Meter tief ab und brach sich den Arm in der Nähe des Achselgelenkes. — In der Karlstraße beim städtischen Krankenhaus in Tübingen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und einem Automobil. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Verletzungen in die chirurgische Klinik eingeliefert werden. — Franz Steinhardt von Göttingen a. D., der an der Reichsautobahn beschäftigt war, wurde von der Betoniermaschine ergriffen und zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

**21mal**

**bestrafter Sittlichkeitsverbrecher**

Notthweit, 26. Juli. Der getrennt lebende 57 Jahre alte Johannes Geiger aus Bodingen, W. K. Oberndorf, hatte sich wieder einmal wegen Sittlichkeitsverbrechen um 21mal wegen Sittlichkeitsverbrechen, bezugnehmend durch Vornahme unächtiger Handlungen an schulpflichtigen Mädchen, vor allem aber durch öffentliches Vergewaltigen, verurteilt. Ein Drittel seines Lebens hat er inhaft im Gefängnis zugebracht. Im Mai d. J. hat er in Oberndorf in einer Straße zwei schulpflichtigen Mädchen in schamloser Weise vergewaltigt. Das Gericht verurteilte ihn zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr und ordnete auch sonst an, was in diesem Falle notwendig ist.

**Mit Strick und Glas gegen sein bißthen Leben**

Wörl W. K. Ellwangen, 26. Juli. Hier verfuhr ein junger Mann von auswärts Selbstmord zu begehen. Nachdem er ein Feuer angezündet, um seine Kleider und den Korb mit Büchern, mit denen er haufierte, zu verbrennen, machte er den Versuch, sich mit Hilfe eines Stricks das Leben zu nehmen, wurde jedoch von Vorübergehenden bemerkt und der Ortopolizei übergeben. Im Kreisfalsal zerrummerte die Feuerwehrende und verlegte sich bei dem Bemühen, sich die Pulsadern zu durchschneiden, erheblich. Er wurde am Abend noch in das Krankenhaus in Crailsheim eingeliefert. Er scheint in einem Anfall von Geistesgekrtheit gehandelt zu haben.

**Mineralquellen in Geislingen?**

Weggeräte bezeichnen 3 Auftriebsstellen Geislingen, 26. Juli. Am Mittwoch fand im Stadtpark und in der Karlstraße in Anwesenheit verschiedener maßgebender Persönlichkeiten eine erneute Suche nach Mineralwasserquellen statt. Zum Unterschied von verschiedenen Wasserretungsgängern, die auf diesen Plätzen schon Wasservorkommen festgestellt haben, wurde diesmal das neue Weggerät zur Anwendung gebracht. Das die Firma Max Stehle, techn. physikalisches Laboratorium Stuttgart besitz und von Herrn Fütterlich, der selbst die Suche vornahm, erjunden wurde. Nach dem Abschluß weiterer Untersuchungen auch an anderen Stellen wurde folgendes festgestellt: Es zieht sich eine Verwerfung vom Hohradtal durch Geislingen, die im Bergental verläuft und auf dieser Strecke verschiedene Auftriebsstellen aufweist. Eine davon befindet sich im Stadtpark in 60 Meter Tiefe, eine andere beim Rötelbad in etwa 55 Meter Tiefe und eine weitere in den Weiserwiesen in 52 Meter Tiefe. Sämtliche drei Auftriebsstellen dürften eine Wassermenge von 30 Minuten litera hervorbringen. Die Frage, ob es sich hier nun um gewöhnliches Wasser oder um Mineralwasser handelt, könnte allerdings nur durch Bohrungen gelöst werden. Sehr starkes Wasservorkommen wurde bei der Birtschaf zum Bergental festgestellt, vermutlich handelt es sich hier um den Aufsprung des Sprinas.

**Massenverhaftungen von Nationalsozialisten**

Noch in der Nacht und im Laufe des Donnerstags sind in Wien viele Hunderte von Nationalsozialisten verhaftet worden. Auch in der Provinz scheint man mit aller Schärfe gegen die Nationalsozialisten vorzugehen, obwohl die NSDAP mit dem Bundeskanzleramt nichts zu tun hat.

Die ersten Maßnahmen der österreichischen Regierung seit gestern abend scheinen überhaupt nicht darauf abgestellt zu sein, zur Milderung der tiefen innerpolitischen Gegensätze beizutragen. Starhemberg hat durch den Rundfunk alle Mitglieder seiner Heimwehr aufgefordert, sich unverzüglich in Uniform und voller Ausrüstung zu melden. Der erste Ministerrat am Donnerstag vormittag hat die Errichtung eines Militärgerichts als Sondergericht zur Aburteilung der Teilnehmer am Handstreich und gleichzeitig die Tilgung aller Vorstrafen der an der Niederämpfung des Februaraufstandes beteiligten Schuldlosen beschlossen.

**Selbstmord Dr. Rintfelsens**

Der auf die Nachricht vom Handstreich auf das Bundeskanzleramt nach Wien gekommene österreichische Gesandte Dr. Rintfels hat nach seiner Mittwoch abend erfolgten Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen und ist trotz einer Bluttransfusion Donnerstag um 13.30 Uhr gestorben. In dem Räume, in dem er sich eine Kugel in die Brust schoß, wurde ein kaum leserlicher Zettel gefunden, auf dem die Worte standen: „Ich bin unschuldig.“

Zusätzlich mit Dr. Rintfels wurde der Präsident der Luftverkehrs A. G. Wagner, ein ehemaliger Mitarbeiter Rintfelsens in Graz, und Hofrat Dr. Böhm aus dem Bundeskanzleramt, ein enger Freund Rintfelsens, verhaftet.

**Beiseid des Reichspräsidenten**

Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas folgendes Beiseidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem verabscheuungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Sw. Erzeulenz meine herzlichste Anteilnahme aus.“

Herr Dollfuß ist im Flugzeug in Wien eingetroffen.

Sämtliche Gesandtschaften in Wien haben die Fahnen auf Halbmast gesetzt, selbstverständlich auch die deutsche Gesandtschaft. Auch die öffentlichen Gebäude sind schwarz beflaggt.

**Die Untersuchung der Ursachen des Aufstandes**

Die Zahl der bei den Kämpfen um das Sendebäude um das Leben gekommenen Personen wird mit zwei angegeben. Die Regierung hat eine Untersuchung über die Ursachen des Aufstandes eingeleitet.

Der Verlauf der Ereignisse im Bundeskanzleramt war nach den amtlichen österreichischen Mitteilungen folgender:

Um 11 Uhr vormittags trat im Bundeskanzleramt ein Ministerrat zusammen, während dessen der Minister Fey von einigen Heimwehrenten mitgeteilt wurde, daß sich in der Siedenferngasse Leute in Uniformen von Wachbeamten und Heeresangehörigen sammelten, die angeblich eine Aktion vor hätten. Fey unterrichtete sofort den Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der den Ministerrat unterbrach, um die notwendige Erhebungen anzustellen. Der Bundeskanzler berief Minister Fey, den Staatssekretär für die Landesverteidigung und den Staatssekretär für das Sicherheitswesen in seine Kanzlei zu einer Beratung. Der Staatssekretär für die Landesverteidigung wurde beauftragt, im Landesverteidigungsministerium die nötigen Vorbereitungen zu treffen, während sich Staatssekretär Karwinich mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung setzte, um ebenfalls Maßnahmen zu treffen und festzustellen, was an den Mitteilungen richtig sei. Minister Fey veranlaßte die Alarmierung des Heimatschutzes.

Während noch beraten wurde, erschienen plötzlich einige Automobile mit bewaffneten

uniformierten Leuten im Vor des Bundeskanzleramtes. Sie drangen sofort in alle Räume des Hauses ein, überwältigten die Wache und schlossen die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder und Beamten in ihren Kanzleien ein. Unter den Eingedrungenen befanden sich Bundeskanzler Dollfuß, Minister Fey und Staatssekretär Karwinich. Einer der Eindringlinge gab auf den Bundeskanzler zwei Revolverkugeln ab, die diesen tödlich verletzten. Ein sofortiges energisches Vorgehen gegen das Bundeskanzleramt, wie es gegen das gleichfalls von Uniformierten besetzte Gebäude der Ravag festgenommen hatte, war nicht möglich, weil die Eindringenden zahlreiche Personen festgenommen hatten. Es wurden daher Verhandlungen aufgenommen, die aber zunächst zu keinem Ergebnis führten.

Schließlich wurde gegen 18 Uhr den Eindringlingen vom Minister Reusädter Sturm er im Auftrag der Bundesregierung, die mittlerweile vom Bundespräsidenten telephonische Vollmachten erhalten hatte, mitgeteilt, daß sie bis 19.30 Uhr das Bundeskanzleramt zu räumen hätten. Gleichzeitig wurden starke militärische Kräfte bereitgestellt, um nach Ablauf des Ultimatum mit Waffengewalt einzugreifen. Den Eindringenden wurde freies Geleit zur Ausreise aus Oesterreich in Aussicht gestellt, falls vor den im Bundesamt festgenommenen niemand ums Leben gekommen sei. Daraufhin ergab sich die Befragung des Bundeskanzleramtes gegen 20 Uhr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß war vor der Uebergabe seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Führung des Kabinetts hatte bis zum Eintreffen des Bizekanzlers Starhemberg aus Venedig der Minister Schulzinger übernommen.

Bei den Personen, die den Anschlag auf das Bundeskanzleramt und das Gebäude der Ravag unternahmen, handelt es sich anscheinend meist um ehemalige Angehörige des Bundesheers, die wegen politischer Betätigung aus dem Heere entlassen worden sind. Das Kavaghaus hat durch den Kampf, der um das Gebäude tobte, sehr stark gelitten. In den einzelnen Stockwerken sieht man an Türen, Büromöbeln und Wänden die Spuren zahlreicher Geschoskeinschläge. Auch Fensterscheiben und Rahmen sind völlig zertrümmert.

**Blutige Kämpfe in Steiermark**

Während von amtlichen Stellen immer wieder versichert wird, daß in ganz Oesterreich Ruhe herrsche, verlautbart der Rundfunk, daß Aufständische in Judenburg und anderen steirischen Orten die Waffen gestreckt hätten und nur einzelne Orte noch Widerstand leisten.

Tatsache ist, daß in Steiermark das Standrecht verhängt wurde. Die obersteirische Stadt Judenburg war die ganze Nacht zum Donnerstag über im Besitz der Aufständischen, die sich erst am Morgen ergaben. Auch H. J. in der Oststeiermark und Kindberg im Mürztal konnten erst in den Morgenstunden von Truppen, die von Wien aus in Marsch gesetzt worden waren, gefoltert werden.

Gingegen tobten den ganzen Donnerstag über noch schwere Kämpfe um das Industriegebiet von Leoben-Donawitz, im oberen Ennstale zwischen Gröbming und Schladming und um Bad Aussee. Auch in der Weststeiermark, bei Deutschlandsberg und Stainz, hielten sich die Aufständischen die ganze Nacht über.

Ein klares Bild ist noch nicht zu gewinnen. Während in Wien völlige Ruhe herrscht, scheinen in den Bundesländern in einzelnen Orten die Kämpfe noch weiter fortzugehen. Die beruhigenden Mitteilungen von amtlicher Seite lassen das Ausmaß der Unruhen immerhin erkennen. So wird von amtlicher Seite erklärt, daß die Säuberungsalaktion in Steiermark gute Fortschritte mache; in Südsteiermark herrsche bereits völlige Ruhe. Die Orte Stainz und Liezen seien von den Truppen bereits gefoltert worden.

Auch die Bahntrasse bei Seitzal sei wieder hergestellt. In Kärnten herrsche völlige Ruhe. Es wird gemeldet, daß in Gröbming, Donawitz, Bad Aussee, Leoben noch Kämpfe im Gange seien. Bei den Kämpfen um Klittenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen

Nachdem die...  
den...  
wegen...  
antwort...  
Große...  
wens...  
Notariat...  
berach...  
als...  
dieser...  
pflicht...  
weise...  
ser...  
Nacht...  
sam...  
gen...  
richtig...  
Buchung...  
ständig...  
Bericht...  
fortge...  
billigung...  
fäng...  
haft an...  
Göppin...  
an der...  
beend...  
der...  
stellen...  
In gut...  
Austausch...

Sittler

Der...  
Reichs...  
Schule...  
der...  
Herr...  
den...  
Ober...  
Freunde...  
der 1934

Wande...  
führt...  
und...  
von...  
und...  
die...  
in...  
die...  
Natur...  
gefunden...  
durch...  
Die...  
ernden...  
auch...  
nur...  
wirkungen...  
den...  
Grund...  
zu...  
unter...  
wohl...  
aus...  
leer...  
den...  
Geb...  
zu...  
folgen...  
Arbeit...  
andere...  
gi...  
und...  
Kont...  
leri...  
das...  
durch...  
licht...  
der...  
im...  
grünen...  
Stadt...  
D...  
gelernt...  
vom...  
Alte...  
der...  
tag...  
er...  
und...  
finde...  
wo...  
Kati...  
über...  
auf...  
schauen...  
ihrem...  
Natur...  
ab...  
der...  
Wander...  
unter...  
Re...  
programm...  
Denn...  
ma...  
Erlebnis...  
Ress...  
Gleich...  
durd...  
bring...  
kommt...  
auf...  
unge...  
In...  
der...  
neues...  
Du...  
talt...  
den...  
Leben...  
ihnen...  
für...  
ihres...  
Wan...

Kalende...  
23. Juli...  
Namen...  
Während

### Notariatspraktikant unterschlägt Amisgelder

Nabensburg, 26. Juli. In dem sich ein Gerichtsbeamter vor Gericht wegen Amtsunterschlagung zu verantworten hat, beschäftigt am Mittwoch die Große Strafkammer des Landgerichts Nabensburg. Angeklagt war der 22jährige Notariatspraktikant Heinrich Menz von Sierach, der bei dem Amtsgericht Sierach als Kanzleihilfe verwendet wurde. In dieser Eigenschaft war er als Beamter verpflichtet und wurde auch im Kassendienst hilfsweise verwendet. Während der Ausübung dieser Tätigkeit hat er im Laufe des vergangenen Jahres von ihm kassierte und sonst anderweitig durch andere Beamte zu einem Gesamtbetrag von 1167,50 RM unterschlagen und damit zusammenhängend teils unrichtige Buchungen vorgenommen, teils die Buchungen ganz unterlassen. Er ging dann flüchtig, wurde aber bald darauf verhaftet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Unterschlagung im Amt unter Zustimmung mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von 9 Monaten, auf welche 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet sind.

Göppingen, 26. Juli. Die Arbeiten an der Filialkorrektur sind bald beendet. Die Korrekturarbeiten am Herder-Buch sind schrittweise vorwärt. Sie sind stellenweise bereits zu einem Abschluß gelangt. In gut eingetriedenem Bett liegt sich nun der Autokauf an den bisher vom Hochwasser ge-

ährdeten Stellen dahin. In der Veranstaltung der Arbeiten, die die Beschäftigten aller Berufe mit viel Geschick und Freude ausführen, tragen die schönen Sommertage viel bei. Die technischen Hilfsmittel, die den Rotkandarbeitern bei ihrer manchmal nicht leichten Beschäftigung zur Verfügung stehen, werden in vollem Umfange ausgenutzt. Es ist zu erwarten, daß die übrigen noch zu fertigenden Büchlein bald in Angriff genommen werden können, so daß bis zum Herbst die gesamten Arbeiten beendigt sein werden.

### Schwäbische Chronik

Die Tübinger Turnerschaft „Palatia“ hielt anlässlich ihres 56. Stiftungsfestes eine Saarländungsfeier ab, bei der auch ein Saarbrücker zu den Anwesenden sprach.

Zwei des Schwimmens unfundige Schüler von Gschwend (Ost. Gaildorf) schifften mit einem Floß in den dortigen Badesee. Als das Floß schließlich kenterte, versanken die Beiden sofort in die Tiefe und wären ertrunken, wenn sie nicht Gewerkschaftsarbeiter unter großer Anstrengung herausgezogen hätte.

Beim Getreidemähen in Großheim (Ost. Sierach) fand ein Bauer den seit drei Wochen vermissten Landwirt Johannes Fähr tot auf. Aufschneidend hat dieser in geistiger Anmahnung Hand an sich gelegt.

Der am Montag auf der Staatsstraße Calw - Sirsau verunglückte 2000-Kilometer-Fahrer Hans Meißel aus Chemnitz ist seinen Verletzungen erlegen.

## Aus Stadt und Land

Magold, den 27. Juli 1934.

### Hitlerworte:

Der Schutz der Grenzen des Reiches und damit des Lebens unseres Volkes und der Existenz unserer Wirtschaft liegt heute bei unserer Reichswehr, die entsprechend den uns in Versailles Vertrags aufgelegten Bestimmungen als einzige wirklich abgerüstete Armee in der Welt anzusehen ist.

Begründung zum Ermächtigungsgesetz, 23. 3. 33.

### Dienstanrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs auf eine Lehrstelle an der lat. Volkshochschule in Bartenstein Ost. Gschwend den Lehrgang über Kunst in Grünmalketten Ost. Gschwend und Bildgesängen Ost. Gschwend den Lehrgang über die deutsche Sprache in Oberlandjäger-Bauk in Lohburg Ost. Freudenstadt tritt mit Ablauf des Monats Oktober 1934 in den Ruhestand.

### Wandern

Wandern heißt Schauen und Erleben; es führt zum Herzen der Natur, die Leben schafft und voll Erleben ist, was wir durch Wandern von ihr gewinnen, sind Kräfte der Erde, die Licht und Sonne, die mit uns den Weg hinübergeben in die die Steinmaße der Stadt. Je mehr wir Natur schauen, desto härter werden die in ihr gesundenen Kräfte die Einsätze werden, die durch naturtümliche Stadtkultur an uns haften. Die Stadt ist Stätte der Kultur, des pulstenden Lebens. So viel Leben ist aber auch nur in ihr trägt, so viel vernichtende Auswirkungen sind gleichzeitig am Werk, die gesunden Grundlagen des Lebens zu erschüttern und zu untergraben. Dabei bleiben uns Städte, wohl aus natürlicher Abwehr, häufig fremd und leer. Zu sehr sind die Geister der Menschen, der den Geboten fortschreitender Industrialisierung zu folgen gezwungen war.

Arbeit und Wandern. Das eine nimmt, das andere gibt. Was in Arbeitsstunden, Fabrihallen und Kontoren der Mensch an Lebensrisiko verliert, das sollte er wiedererlangen im Wandern durch lichte Morgenröten, durch taufrische Wälder im Sonnenbrande des hellen Tages, auf grünen Wiesen, fernab vom Häusermeer der Stadt. Doch auch Wandern ist Kunst und will gelernt sein. Nicht mit sorgenarmer Stirne, mit vom Alltag beengten Gedanken darf ein Wandertag verlebte werden. Denn Natur ist Natur und findet ihren Weg zur Offenbarung nur dort, wo Naturliebe herrscht. Man darf Natur aber auch nicht nur sehen, man muß sie erschauen und in ihr suchen; dann geht von ihrem Reichtum immer etwas in uns über. Natur aber kommt nicht zum Menschen, kommt der Mensch nicht zu ihr.

Wandern bildet mehr als Reisen, wenn man unter Reisen ein hastiges Städtebesuchen und programmatische Bahn- und Autofahrten versteht. Denn was in der Natur durch Wandern zum Erlebnis wird, ist immer ein Ausspannen des Menschen von den gewohnten Dingen und der Gleichheit des Tages. Solches Erleben aber durchdringt und hebt den ganzen Menschen. Es kommt aus den Tiefen der Natur, die Quellen ungeborener Lebenskräfte sind und nie verfliegen. In der Natur weilt unaltes und doch ewig neues Leben, das sich weiter und vorwärts tolket. Durch Schauen und Suchen sich mit diesen Lebensorganen zu verbinden und aus ihnen für sein eigenes Dasein zu lernen, ist schätzenswert für sein eigenes Dasein zu lernen, ist schönes Wandern.

### Hundstage

Kalendermäßig beginnen die Hundstage am 23. Juli, sie endigen mit dem 24. August. Den Namen verdanken diese Tage der Astronomie. Während der Zeit vom 23. Juli bis 24. August

befindet sich nämlich die Sonne in der Nähe des Sternbildes des „Großen Hundes“, dessen glänzendster Stern der Ritzern Sirius, bekannt unter dem Namen „Hundstern“ ist. Am 23. Juli geht der Hundstern noch einige Zeit nach der Sonne auf, am 9. August zugleich mit ihr. Von da ab erscheint die Sonne, die im Zeichen des Löwen steht, immer später, der Hundstern immer früher am Morgenhimmel.

### Ein Gang durchs Kornfeld

Welch eine seltsame Poesie liegt darin! Was flütern die schwappenden wiegenden Halme? Was rauscht in diesem Raunen? Das schlichte Wertekleid des Kornfeldes mit buntem Saume zu zieren, drängt sich die Kornblume herbei mit der Fiedelkrone aus Himmelblau, kommt der lichte Ritterstopp, die stielliche Ackerrinde, der wie Feuer glühende Mohr; an der Sonnenblume selber hat er keine flatternden Flügel angehängt, und in diesem Brande eilt auch das Korn, zu reifen, das jetzt geschnitten wird.

### Tonfilmtheater

Die Löwenlichtspiele haben nach der sommerlichen Spielpause ihre Vorleser ab heute wieder geöffnet und beginnen im Spielplan mit einem für Jugendliche verbotenen Kriminalfilm „Das Geheimnis des blauen Zimmers“ (Siehe auch Anzeige).

### Geistliche Abendmusik in der Stadtkirche

Dah man mit vereinten Kräften auch in einer kleinen Stadt wirklich schöne musikalische Erlebnisse vermitteln kann, das beweist das Kirchenkonzert vom gestrigen Abend. Studententrat Schmid hat mit seinen Solisten, mit dem Seminarchor und Seminarorchester und mit der St.-Kath.-Kapelle eine Abendfeier veranstaltet, die es wert gewesen wäre, daß alle musikalisch empfänglichen Magolder sie besucht hätten. Es ist bedauerlich, daß so viele Zeitgenossen nicht mehr die innere Kraft haben, sich in den Gesängen echter deutscher Musik von den Spannungen und Sorgen des Alltags frei zu machen und hier neue Kraft zu schöpfen für den in unserer Zeit doppelt schweren Kampf ums Dasein.

Eine besondere Freude für alle diejenigen, die um die Einmütigkeit in unserer Volkseinstimmung sind, war es, feststellen zu dürfen, daß sich die St.-Kath.-Kapelle (unter der Leitung von Stadtkapellmeister Kometsch) mit großer Fröndlichkeit an einer städtischen Veranstaltung beteiligt hat. Das beweist von neuem, daß die geistliche Anrecht haben, die Kirche und Nationalsozialismus als Feinde darzustellen. Möge dieses harmonische Zusammenspiel ein Zeichen deutscher Einigkeit sein! — Das Programm des Abends brachte zuerst das Konzert für zwei Violinen, Streichorchester und Orgel in D-moll von Bach. Die Herren Roth, Rosenfelder und Kämlein als Solisten und das Streichorchester des Seminars meisterten diese Komposition, die in technischer Hinsicht sehr hohe Anforderungen stellt, in bewundernswürdiger Weise. Besonders angesprochen hat der 2. Satz (Vatno). Er zeigt Bach in seiner ganzen Seelenreife und göttlichen Seelenruhe. In zweiter Stelle kam eine Komposition von Th. Schauble: „Der grimmig Tod“ für Männerchor und Orgel. Text und Melodie sind dazu geeignet, uns in eine düster ernste Todesstimmung zu versetzen; dem Komponisten jedoch ist es gelungen, das Schaurige und Düstere durch eine heitere Stimmung, besonders in der Partie des Chores, zu überwinden.

An dritter Stelle kam ein Orchestriert in F-dur von Handel, das von Ernst Roth als Solist und dem Seminarorchester gespielt wurde. Die schlichte Größe und strahlende Schönheit dieses echten deutschen Meisterwerkes, wurde meisterhaft wiedergegeben.

An letzter Stelle durften wir ein Werk unseres einheimischen Komponisten Studententrat Th. A. Schmid, „Frisch auf in Gottes Namen“

für Männerchor, Bläser, Dröcher und Orgel, hören. Eine prächtige, funktionelle Unternehmung des schönen vaterländischen Textes zwingen die Zuhörer vom ersten Akkord bis zum gewaltigen Schluß in ihren Saun.

### Pflichtanmeldung beim Reichsnährstand

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Wie bekannt sein dürfte, haben in diesen Tagen kraft Gesetzes sämtliche Betriebe, die sich irgendwie mit der Verteilung (Handel), Besorgung und Bearbeitung landwirtschaftlicher, auch forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse befassen, Vordrucke für die Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV, auszufüllen. Dabei gilt als Handel, sowohl der Groß-, Mittel-, Klein-, Einzel- und Straßen- (ambulante) Handel, Aus- und Einfuhrhandel, als auch die Tätigkeit der in den in Frage kommenden Wirtschaftszweigen arbeitenden Vermittler, d. h. Kommissionäre, Handelsvertreter, Agenten und Makler.

Die Vordrucke wurden zum größten Teil von der Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft Württemberg durch Postwurfs verteilt. Sie sind außerdem bei den zuständigen Ortsbauernführern zu bekommen.

Da sich ergeben hat, daß die Anschrift des Ortsbauernführers in K a g o l d : Julius Ransele, Talhofbauer, den Meldepflichtigen noch nicht genügend bekannt ist, so wird diese hiermit zur Kenntnis gegeben. Sollten die Anschriften weiterer württembergischer Ortsbauernführer den Meldepflichtigen unbekannt sein, so sind diese Anschriften beim zuständigen Bürgermeisterrat, bei der zuständigen Kreisbauernschaft oder bei der Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-N., Schellingstraße 4, Telefon Nr. 20046/47 zu erfragen. Sämtliche Vordrucke sind nach der Ausfüllung beim jeweils zuständigen Ortsbauernführer abzuliefern.

### Der erste Erntewagen

Haiterbach. Unter den flotten Marschweihen der Stadtkapelle fuhr der erste Erntewagen, begleitet von sämtlichen Organisationen und der Schuljugend, durchs Städtchen zum Rathausplatz, wo sich eine sehr stattliche Zuhöreremenge angesammelt hatte. Ortsbauernführer Schmeile brachte in seiner Ansprache die Dankbarkeit für diesen Gottesdienst zum Ausdruck. Nach einem Sprechwort der Schuljugend führten die Mädchen der oberen Klassen einen sehr schönen Reigen um den Erntewagen vor. Der Choral „Aun danket alle Gott“, von allen Anwesenden mitgesungen, schloß die feierliche, aber doch ein-drucksvolle Feier.

### Freibier!!

Simmersfeld. („Kraft durch Freude“). Zum Zeichen der inneren Verbundenheit und als Dank für die überaus gute Aufnahme und Verpflegung im diesem Ort hat Herr C i e d, ein „Kraft durch Freude“-Klubler aus Hamburg, welcher bei der Banaria-Brauerei beschäftigt ist, einigen Simmersfeldern Einwohnern ein Maß Bier geschenkt. Wohl bekomme!

Küchschloßer französischer Kraftfahrer. H o r b, 26. Juli. Gestern vormittag wurde ein vierzehnjähriger Neugeborener von Sülzingen, der mit dem Fahrrad von einem Geschäftegang nach Widdesingen zurückkehrte, von einem französischen Auto angefahren, zu Boden geschleudert und erheblich verletzt. Der Inhaber des französischen Wagens legte den Leberfahrenen auf die Strohhalmseite und fuhr dann schleunigst davon. Das Landjäger-Stationsskommando H o r b alarmierte sofort den Fahndungsdienst, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den räuberischen französischen Kraftfahrer zu ermitteln.

## Letzte Nachrichten

### Willi Merkl's letzter Brief

Breslau, 26. Juli.

Die schlesischen NS-Zeitungen veröffentlichten einen Brief des verstorbenen Führers der deutschen Himalaja-Expedition, Willi Merkl, den dieser am 6. Juni, unmittelbar vor seinem Aufbruch vom Hauptlager, geschrieben hat. Der Brief ist an den Bezirksführer- und Sportleiter Wöll bei der Reichsbahninspektion Breslau gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

„Vor meinem Aufbruch in die Hochlager des Kanga Parbat ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Finanzierung der deutschen Himalaja-Expedition 1934 im Namen aller Teilnehmer herzlich zu danken. Ich bitte Sie vielmals, diesen Dank auch allen begeisterten Mitarbeitern zu übermitteln. Es ist doch eine bis jetzt einzig dastehende Tat, daß hunderttausende von deutschen Eisenbahnern es fertiggebracht haben, eine große Expedition für den Himalaja auszurüsten. So etwas ist nur in Deutschland möglich. Für Deutschland werden wir kämpfen und werden alles daransetzen, den ersten Kältlaufender für Deutschland zu erobern. Mit den herzlichsten Grüßen auch von allen Kameraden der Kanga-Parbat-Front. Heil Hitler! Willi Merkl.“

### 1000 Tote in Amerika

Die Gesamtzahl der Todesopfer der Typhuswelle in den Vereinigten Staaten beträgt jetzt 1112. In Missouri allein starben 312 Personen, in Illinois 245 und in Ohio 114 Personen.

Stellenweise ist Regen gefallen, der allerdings nur wenig Erleichterung gebracht hat.

## Schwarzes Brett

Parteiamtli. Nachdr. verb.

### Deutsche Arbeitsfront

Die Unternehmer- und Arbeitnehmerrechtsberatungsstelle hat am Dienstag vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde auf der Kreisleitung der NSDAP. (alte Post). Die Beratung erstreckt sich auf alle Fragen des Arbeits- und des Sozialversicherungsrechts. Die kostenlose Beratung kann von allen NSDAP-Mitgliedern aus Industrie, Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in Anspruch genommen werden.

### Hilferjugend Unterbann III/126

Am kommenden Sonntag, den 29. Juli 1934 tritt die Gef. 1. Magold, morgens um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz Kreuzader, und Gef. 4. Haiterbach morgens um 7 Uhr am Chausseehaus in Egenhausen an. Niederbücher und Schreibzeug sind von jedem Jungen mitzubringen. Der Führer des Unterbanns.

### NS-Schaft Memel und Königsberg

Heute 5.30 Uhr Heimnachmittag auf dem Hindenburgplatz. Augustbeitrag, Zeitungsgeld und 2-3 mehr mitbringen. Erscheinen Pflicht. Die Schaffführerin.

## Vor 20 Jahren

### Der Krieg ist da!

Wien, 26. Juli 1914.

Die Frist, die Serbien zur Beantwortung des österreichischen Ultimatum gestellt war, ist abgelaufen. Serbien antwortete auf die Forderungen Österreich-Ungarns unzureichend und mobilisierte seine gesamte Armee.

Der österreichische Gesandte, Freiherr von Giesl, hat Belgrad mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal verlassen und ist nach Wien abgereist.

### Kaiser Wilhelm II. kehrt zurück

Berlin, 26. Juli 1914.

Der Kaiser hat bei Erhalt der Nachricht von der Mobilisierung Serbiens und der Ablehnung des österreichischen Ultimatum seine Nordlandreise sofort abgebrochen. Die Nacht „Hohenzollern“ verläßt Westerland und wird in 45 Stunden in Zwinemünde eintreffen.

### Staatsrenten

### werden nicht notiert!

Paris, 26. Juli 1914.

Die Furcht vor einem allgemeinen europäischen Krieg bestimmt weiterhin den Ton der Pariser Presse. Die Börsenpanik hält an. Neuerdings ist der Handel in Renten an der Börse eingestellt.

### Italien bündnistreu

Rom, 26. Juli 1914.

In der römischen Presse gibt es nur eine Stimme: Österreich ist vollkommen im Recht. In einer offiziellen Verlautbarung spricht sich die italienische Regierung dahin aus, daß sie in jedem Falle zum Dreibund verpflichtet werde.

### Turnkreis 8 Magold

Kreiswettbewerb in Verbindung mit dem Kreisrentenfest in Neuenbürg.

Das am 22. Juli d. Js. in Bad Liebenzell angeordnete Kreiswettbewerb mußte wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Im Einvernehmen zwischen Kreisoberturnwart und Kreiswettbewerbwart soll es nun aber bei dem am 4. und 5. August stattfindenden Kreisrentenfest in Neuenbürg nachgeholt werden und zwar hat man die Schwimmwettkämpfe auf Samstag nachmittags 4 Uhr angelegt. Damit ist also allen Turnerschwimmern und -Schwimmerinnen Gelegenheit gegeben, außer an den turnerischen Wettkämpfen auch noch an den Schwimmwettkämpfen teilzunehmen; vor allem sollte auch die männliche und weibliche Turnjugend von der Gelegenheit Gebrauch machen, denn Voraussetzung für die Durchführung der Wettkämpfe ist allerdings, daß sich eritens genügend Schwimmer und Schwimmerinnen eben aus der Jugend beteiligen, daß zweitens die Meldungen bis spätestens 29. Juli nachmittags beim Kreiswettbewerbwart sind und daß drittens ebenfalls bis zum obigen Termin die nötige Anzahl Freiquartiere angegeben wird. Die Durchführung der Vorbereitungen für das Schwimmfest in dieser kurzen Zeit erfordert genaues Einhalten der Termine.

An Wettkämpfen werden dieselben durchgeführt, wie sie für Bad Liebenzell vorgesehen waren, mit Ausnahme des Springens, das ausfallen muß. Die Meldungen für das Kreiswettbewerbsschwimmen in Neuenbürg sind ganz unabhängig von denen für Bad Liebenzell zu machen. — Also ihr Turnvereine im Kreis 8 Magold, aus Wert, damit auch wir zeigen können, daß die Kreiswettbewerbsschwimmer richtig eingeschlagen hat, daß erreicht wird, daß bei uns das Schwimmen endlich Fuß faßt. Rpt.

Natürlich glänzendes Haar! Schwarzkopf Schaumpon mit „Haarglanz“ 2RS 20.8

# Machtvolle Saar-Rundgebung

## Landesleiter Pirro spricht in Kaiserslautern

Die pfälzische Stadt Kaiserslautern zwischen Bergen und Wäldern hatte Mittwoch einen großen Tag. Landesleiter Pirro sprach vor den Kampfbauern der Deutschen Front der Saar, die zum Teil mit ihren Angehörigen in Sonderzügen und mit vielen Kraftwagen und Omnibussen von der Saar herübergekommen waren. Die Saarländer marschierten geschlossen ein und wurden durch die ganze Stadt von vielen tausend Menschen, die die Straßen besetzt hielten, mit herzlichem Willkommen begrüßt. Der den Saarländern so recht zeigte, wo ihr Vaterland ist und wo ihre Brüder sind. Die Fruchthalle, der Versammlungssaal inmitten der Stadt, war viel zu klein, die vielen Zuhörer zu lassen, so daß die Ansprachen in die Räume des dichtgedrängten evangelischen Gesellschaftshauses und auf die benachbarten Plätze durch Lautsprecher übertragen werden mußten. Zehntausende Männer nahmen an der Rundgebung teil und brachten damit ihr gemeinsames Denken und Wollen mit den Saarländern zum Ausdruck. Landespropagandaleiter Kieffer-Saarbrücken eröffnete die Amtswaltertagung, die eigentlich hätte in Saarbrücken stattfinden sollen. Aber die Ereignisse der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die Saarländer wie ein inkultiviertes Kolonialvolk behandelt würden. Man sei auf reichsdeutsches Gebiet gegangen, um von hier aus durch den Rundfunk der gesamten Saarbevölkerung die Rede kundzutun. War habe die Regierungskommission in letzter Minute das Abhören der Rede in Gaststätten und in sonstigen öffentlichen Stellen verboten. Aber trotzdem werde bestimmt die gesamte Bevölkerung des Saargebietes den Ausführungen des Landesleiters Pirro gelauscht haben. Die Amtswalter, die aber hier versammelt seien, sollen die schlaueste Lösung in das Volk hineintragen, die da lautet: Gegen Verrat und Vage, gegen Terror und Gemeinheit, für das deutsche Saarvolk und für das deutsche Vaterland. Dann sprach Landesleiter Pirro. Die vielen Hui-, Bravo- und Heil-Rufe zeigten, daß der Redner allen aus dem Herzen sprach.

Landesleiter Pirro führte in seiner Ansprache u. a. aus: Das erste Bataillon der Fremdenlegion in unserem Saargebiet stellen die Emigranten, die dabei ihr eigenes Geschäft im Auge haben. Nach dem Konkurs, nach der Flucht vor dem Glaubigeranspruch und dem Staatsanwalt wollen sie sich hier ein neues Geschäft gründen. Aus der Erkenntnis heraus, daß sie sich in Deutschland nicht mehr halten können, klammern sie sich an das Saargebiet. Deshalb sagt der Emigrant: „Stimme für den Status quo, dann werde ich aus Dankbarkeit durch meine Anwesenheit deine Zukunft segnen“. Neuerdings wird die Auffassung der Region der Ersatzfranzosen auch aus den Kreisen des Katholizismus versucht. Hier bringen einige Träger des Katholizismus es fertig, ihren Separatismus mit einer angeblichen Kirchenfeindschaft im neuen Deutschland zu begründen. Als in Deutschland Gottlosigkeit und Unsitte ungeheuer verbreitet werden konnten, als die marxistischen Gottesläugner die Kirche und die Priester verlasteten, da erhob sich im Saargebiet nicht eine einzige Stimme mit der Forderung: Weil im Reich der Bolschewismus wütet und die Gottlosigkeit groß wird, wollen wir nicht mehr zurückkehren. Als Katholik möchte ich sagen: Seien wir doch aufrichtig genug gegenüber der geschichtlichen Wahrheit des Führers! Er hat durch sein Eintreten vielleicht hunderttausend Menschen das Leben gerettet. Unter diesen hunderttausend konnten sogar Priester sein, und zwar gerade schließlich diejenigen, die heute dem Führer den Vorwurf machen, daß es richtiger gewesen wäre, am 30. Juni lieber nichts zu tun, als vielleicht einen Anschlag mitzuführen zu lassen. Ganz Deutschland sieht in der Tat des 30. Juni das große Geschehen, das unsere Nation erweitert hat.

Hinter dem Wunsche, zur Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saargebiet eine neue Partei zu gründen, verbirgt sich nur die Frage des Separatismus. Jede katholische Partei, die mag so

oder so mächtig sein, stellt eine Gefahr für den gesamten deutschen Katholizismus dar. Im Namen aller deutschen Katholiken warnen wir in letzter Stunde, und als Katholik rufe ich alle Katholiken des Saargebietes auf, gegen diesen Verrat an uns und unserem Vaterlande. Der gläubige Katholik ist fest davon überzeugt, daß die großen Werte des Christentums im Dritten Reich jene Stützen sein müssen, für die jeder Staat, der nicht materialistisch unterbaut sein will, unverzichtbar sein wird. Jede gegen Deutschland aufgeführte Stimme ist zugleich auch eine Stimme gegen den deutschen Katholiken, der sich im Reich zu beweisen bemüht, daß der deutsche Katholizismus staatsbehaltend und unverwundlich ist.

Der Redner belagerte sich dann mit den Ereignissen der letzten Tage im Saargebiet und stellte die Frage: Was trägt der Völkerverbund, was trägt Frankreich zur friedlichen Lösung der Saarfrage bei? und fuhr fort: Die Antwort lautet, daß Angriffe auf unsere Ehre an der Tagesordnung sind.

Wenn die Regierungskommission behauptet, kein Saarländer sei wegen seiner deutschen Haltung einer Ehrverletzung ausgesetzt, so ist diese Behauptung an sich schon eine Ehrverletzung, denn täglich wird unser Führer hier in der Presse so maßlos besudelt, wie dies keinem Staatsmann der Welt geschieht. Im Namen der gesamten deutschen Saarbevölkerung erkläre ich feierlich: Wer den Führer unseres Deutschland beleidigt und besudelt, der beleidigt und besudelt uns alle. Wir beschwören die Abstammungskommission, hier einzugreifen. Das ganze Saarvolk wird für diese selbstverständliche Reinigung dankbar sein. Es würde auch zur Beruhigung beitragen, wenn die niedere Hebe des Straßburger Senders unterbliebe. Es mehren sich gerade in Elsas-Bohringen die Stimmen, die eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und die schamlose Hebe derjenigen Arie ablehnen, die nur im Interesse einer profitgierigen Rüstungsindustrie aus der Verheerung der Völker Kapital schlagen wollen.

Wenn ich die Frage an die Regierungskommission richte, was sie zur friedlichen Lösung der Saarfrage beitragen, so muß ich zur Illustration das Beispiel der letzten Woche heranziehen. Ein Emigrant wird mit der Durchführung verschiedener Hausfuchungen beauftragt, und es kommt zu einem Verbot von 26 Zeitungen, weil die Hausfuchung durch einen Emigranten als Herausforderung bezeichnet wurde. Zu den Belangen der Bevölkerung, die von der Regierungskommission zu sichern sind, gehört in erster Linie der Schutz der Ehre der Bevölkerung. Würde man eine Zumutung, die in diesem Falle an das Saarvolk gestellt wurde, an die Franzosen stellen, so würde sie als kulturellschandlich und als Herabwürdigung angesehen werden. Nicht weniger Schicksal haben wir Deutsche auch. Die Herausforderung wurde uns offenbar zugemutet, um uns zu Unbesonnenheiten zu verleiten. Diesen Geiseln werden wir niemand tun. Es ist ganz selbstverständlich und entspricht der bisherigen Haltung der Deutschen Front an der Saar, daß wir nach wie vor jeden Gewaltakt ablehnen. Das Bruderband, das wir gemeinsam geschlossen haben, und das wir erst recht in den kommenden Monaten befestigen werden, wird durch kein Dekret oder Verbot mehr gesprengt werden. Es ist ehrenvoller, bei einem Stück Schwarzbrot beim deutschen Bruder zu bleiben, als für Judentum und Freid ein auch von den Franzosen verachteter Ersatzfranzose zu sein. Es kommt der 13. Januar, der Tag unserer Ehre, der Tag unserer Freiheit, der Tag des Vaterlandes und eines Führers! Heil Deutschland!

Stürmischer Beifall und endlose Heil-Rufe dankten dem Landesführer, bis das Deutschland- und das Heil-Wechsel-Lied aus allen Kehlen erklangen. Landesleiter Pirro brachte dann auf den 13. Januar 1935 und auf den Führer ein dreifaches Sieg-Heil aus. Dann schloß das Saarländ die machtvolle Rundgebung.

## Minister Seidte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben in Preußen beauftragt

Berlin, 26. Juli.

Im Zuge der Gleichhaltung von Reich und Preußen hat der preussische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Führer der Reichsarbeitsminister Seidte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben in Preußen beauftragt. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister die Führung der Geschäfte des preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit in sozialpolitischen Angelegenheiten übernommen. Er wird in dieser Hinsicht durch den Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. Rohm vertreten.

### Im brennenden Wald erstickt

Die Waldbrände in der Gegend von Toulon haben sich immer mehr ausgedehnt. Auch das Colvairegehölz bei Toulon steht in Flammen. Die Feuerwehler, Soldaten und Matrosen helfen bei den Löscharbeiten. Dabei wurde die Leiche eines Zivilisten ausgegraben, der im Rauch erstickt ist.

### Schwere Gewitterstürme über Lettland

Am Dienstag und Mittwoch haben schwere Gewitterstürme Lettland heimgesucht. Vollerbrüche haben in Riga einige Schäden, Blitzeinschläge mehrere Brände verursacht. Auch sind einige Todesfälle zu verzeichnen.

## Von den deutschen Kampfspielen

Bei den Vorkampfbildungen in Nürnberg standen sich Dienstag unser Stuttgarter Meister Bernhöfer, der letzte Vertreter Württembergs in den Vorkämpfen, und der Würzburger Schmittinger im Kampf um den Titel des deutschen Mittelgewichtmeisters gegenüber. Der Stuttgarter erfüllte die Erwartungen, die man in Stuttgart und im ganzen Schwabenland hegte.

## Rein Haus ohne den „Gesellschaftler“ die nationalsozialistische Tageszeitung

Vorausichtige Bitterung: Der Hochdruck im Westen behauptet sich, während sich von Island bis nach Skandinavien eine starke Depression erstreckt. Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig aufsteigendes, aber immer noch zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Hauptartikel und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold; Verlag: „Gesellschaftler“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Jaiser; (Zahler: Karl Jaiser) Nagold, D. A. d. L. M. 2510

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

## Handel und Verkehr

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 26. Juli 1934

Zugetrübene	Ochsen	Stiere	Jungstiere	Rühe	Färren	Stiere	Kälber	Schweine	Schafe
Unverkauft	9	6	22	20	130	—	240	505	—
	6	—	14	7	45	—	25	15	—

  

Ochsen	Stiere	Färren (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	26. 7.	24. 7.	23-26
1. jüngere	—	25-27	20-23
2. ältere	—	22-24	17-20
b) sonstige vollfleischige	—	20-22	—
c) fleischige	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—

  

Stiere	Kälber	Schweine
a) jüngere, vollfleischig höchsten Schlachtwertes	—	25-28
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte	—	23-26
c) fleischige	—	22-24
d) gering genährte	—	19-21

  

Färren (Kalbinnen)	Schweine
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

**Schweinemärkte.** Biberach: Käufer 35 bis 41, Milchschweine 14-20 RM. — Gredlingen: Milchschweine 11,50-17 RM. — Gaidorf: Milchschweine 11 bis 18 RM. — Oberjettingen: Milchschweine 10-16 RM. — Schömberg: Milchschweine 10-12,50 RM. — Spaichingen: Milchschweine 9-14 RM. — Wangen i. A.: Ferkel 10-17 RM.

**Viehmärkte.** Biberach: Ferkel 100 bis 170, Ochsen 250-420, Kühe 120-235, Kälber 250-300, Jungvieh 60-150 RM. — Spaichingen: Halbjährlinge 70-80, Jährlinge 120-140, trächtige Kalbinnen 280 bis 300, eine Kalbin 320 RM.

**Fruchtpreise.** Biberach: Gerste 8,50 bis 9, Hafer 8-8,50 RM. — Ulm: Kernen 10,40, Weizen 10,10-11,20, Gerste 9-10,50, Hafer 9,20-10, Roggen 9,50, Dinkel 7,30-8, Weichling 9,50 RM.

### Keine Aenderung der Sparguthaben-Aufwertung in Württemberg

Stuttgart, 26. Juli. Vom Württ. Sparfassen- und Giroverband wird mitgeteilt:

Durch die Tagespresse ging die Nachricht, daß nur ein bescheidener Prozentsatz antragsberechtigter Sparer von der Möglichkeit, eine nachträgliche Aufwertung von einwertig abgehobenen Sparguthaben zu erzielen, Gebrauch gemacht habe und daß aus diesem Grunde die ursprünglich vorgesehene Frist zur Anmeldung kurz vor Ablauf bis zum 30. September 1934 verlängert worden sei.

Die Nachricht ist in dieser Form unrichtig und bezieht sich nur auf Sparguthaben bei preussischen Sparkassen. In Württemberg ist die Aufwertung der Sparguthaben so gut wie abgewickelt. Die württembergischen Sparkassen haben von 112 Millionen RM. bereits rund 108 Millionen RM. an Aufwertungen-Sparguthaben ausbezahlt oder auf neues Sparbuch übertragen, darunter mehrere Millionen Reichsmark freiwillige Entschädigungen in Fällen, wo nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Rechtsanspruch auf Aufwertung nicht gegeben war und nur Billigkeitsabwägungen, insbesondere Bedürftigkeit des Sparers eine freiwillige Leistung nahelegten. Es darf bei diesem Anlaß festgehalten werden, daß die württembergischen Sparkassen, Gemeinden und Kreisverbände zur Verbesserung der Aufwertung aus freier Stücken große Opfer gebracht haben.

**Smoking** mit Weste 30 M.  
**Cutawai-Anzug** 30 M.  
sauber, wenig getragen  
mittlere Figur 1740

**Klaiss - Nagold.**  
**Malzkeime**  
sowie alle anderen Futtermittel  
hat am Lager und empfiehlt  
**Kaufstelle-**  
**Lagerhaus Ebhausen**  
Telefon 117.

**Wer nicht infiziert**  
kommt bei der Rundschau  
in Vergessenheit!

**Achtung! Lumpen!**  
kaufe heute und morgen beim  
Kirchturn, bezahle per Riko 4 J.  
Kinder bekommen ein Extra-  
Geschenk.  
1745  
Weinert.

**Zu spät**  
auf die Bahnstation ge-  
kommen, weil die Weg-  
berechnung - ohne Karte -  
falsch war. Also sofort  
eine neue Rad-, Wander-  
karte von  
**Buchhdlg. Zaiser Nagold**

**Samstag morgen**  
4.45 Abfahrt  
Dietzenberg 1740  
Adolf Dillerplay  
(keine Verspätung)

1741 Emmingen, 26. Juli 1934

### Trauer-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es  
gefallen, unser geliebtes Kind

## Hilde

nach kurzer, schwerer Krankheit im  
Alter von 1 1/2 Jahren zu sich in  
eine bessere Heimat zu nehmen.

In tiefer Trauer:  
die Eltern **Gotthilf Müller**, Postagent  
und **Frau Mathilde geb. Schling**  
mit Sohn Willi.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr.

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Freitag und Samstag 8.15 / Sonntag 2.30, 8.15  
**Das Geheimnis des blauen Zimmers**  
Ein herrlicher, richtiger Kriminalfilm, spannend bis zum  
letzten Akt. Verschiedene lösende Beiprogramme  
Jugendlichen verboten. 1744

**Achtung! Koffelben Achtung!**

### Einladung

zu unserem am Sonntag, den 29. Juli  
stattfindenden Radfahrerefest.

**Festprogramm:**  
Sonntag abd. Festbankett im „Waldhorn“  
Sonntag 5 Uhr Tagewacht  
6 Uhr Beginn der Rennen  
mittags 1 Uhr Festzug 1742

Für Unterhaltung auf dem Festplatz ist gesorgt  
**Abends Tanz im „Waldhorn“ u. „Hirsck“**  
Der Festausflug.

### Arbeitsbeschaffung und Textilrohstoffversorgung

Die deutsche Textilindustrie steht gegenwärtig im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses, das sich insbesondere auf die Frage der Rohstoffversorgung konzentriert. Die folgenden Darlegungen geben unter besonderer Berücksichtigung der Frage der Arbeitsbeschaffung einen Überblick über die gegenwärtige textilwirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebenden Folgerungen.

Ausreichende Rohstoffversorgung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der industriellen Arbeitsbeschaffung. Etwa 1,2 Millionen Volksgenossen sind in der deutschen Textilindustrie beschäftigt. Die Bekleidungsindustrie hat ungefähre die gleiche Beschäftigtenzahl. Seit einem Jahr hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Spinnstoffgewerbe um über 100.000, im Bekleidungs-gewerbe um 85.000 vermindert. Aus diesen wenigen Zahlen bereits wird die Bedeutung der Textil- und Bekleidungsindustrie für die Arbeitsbeschaffung in der deutschen Industrie deutlich ersichtlich. Daraus ergibt sich zugleich die volkswirtschaftliche Bedeutung einer ausreichenden Textilrohstoffversorgung für die weitere Fortführung der Arbeitsbeschaffung.

Ausreichende Reserven für die Versorgung der Textilindustrie auf Monate hinaus sind vorhanden. Die Prognosen gewisser Leute, daß es nach „Aufhebung“ dieser Rohstoffvorräte an Textilien mit der weiteren Textilrohstoffversorgung „vorbei“ sei, sind nichts anderes als böswillige Mißmachereien oder Spekulationen auf Freitreiberei durch überstürzte Nachfragen — in beiden Fällen aber zugleich Beweis völliger Unkenntnis der wirklichen textilwirtschaftlichen Lage. Es ist nämlich keineswegs so, als ob mit den in Bremen lagernden 121.000 Tonnen Baumwolle oder den bei den deutschen Vorkriegsereisen befindlichen 2800 Tonnen gewaschener Wolle bzw. mit den in den deutschen Vorkriegsereisen liegenden 6700 Tonnen Kammspänen die deutsche Textilrohstoffversorgung erschöpft wäre. Zu diesen Vorräten kommen nicht nur die bereits vor Inkrafttreten der Einfuhrsperre gekauften, noch im Ausland befindlichen und „schwimmenden“ (auf Transport befindlichen) Vorräte, sondern auch die in Zukunft weitergehende Neubearbeitung, die keineswegs etwa aufhören soll.

Die Einfuhrbeschränkung, die aus devisenpolitischen Gründen erforderlich ist, wird allerdings darauf bedacht sein, daß durch eine sparsame Einfuhrgenehmigungsbewertung auch nach Aufhebung der gegenwärtigen Einfuhrsperre nicht ein ungehemmter Rohstoffkauf einsetzt und neue Devisenmängeligkeiten bringt. Aufgabe der deutschen Textilindustrie wird es sein, auch von sich aus nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß die künstlichen Devisenerfordernisse zum Zweck der Rohstoffbeschaffung in einem möglichst kleinen Umfang erfolgen, um die deutsche Außenhandelsbilanz in möglichst geringem Maße zu belasten. Alle Maßnahmen, die geeignet sind, eine Verminderung des ausländischen Rohstoffbedarfs herbeizuführen, müssen in diesem Sinne von der Industrie, ihrer Arbeiterchaft und der Allgemeinheit der Bevölkerung angewendet werden.

Sparame Rohstoffwirtschaft ist dafür eine der wichtigsten Vorbedingungen, die nicht nur die Industrie selbst, sondern ebenso auch ihre Arbeiterchaft und die Allgemeinheit angeht. Es muß als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden, daß die Industrie von sich aus alles tut, um in sparsamer Weise mit den vorhandenen und notwendigen Rohstoffen zu wirtschaften. Der Arbeiter in der Textilindustrie kann dabei ein gut Teil dazu beitragen, daß alle unweckmäßige oder gar verschwendereiche Rohstoffverwendung unterbleibt. Die Betriebsleitungen und das Aufsichtspersonal so mancher Betriebe wissen aus den letzten Jahren des „Materialreichtums“ ein Lied zu singen, in welchem Maße oft Rohstoffe durch unachgemäße Behandlung oder Achtslosigkeit verschwendet wurden. Andererseits kann mancher gute Rat eines tüchtigen, verantwortungsbewußten Arbeiters dazu beitragen, dem unnötigen Rohstoffverbrauch Einhalt zu tun.

Übersteigerte Ansprüche breiter Schichten der Bevölkerung in ihrer Vedarsiedelung sind eine weitere Ursache des gegenüber der Vorkriegszeit weitestgehend zugenommenen Verbrauchs teurer ausländischer Rohstoffe — insbesondere teurer Wolle — in der deutschen Textilindustrie. Es steht im Widerspruch zu der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage unseres Volkes, daß wir heute glauben, nur die allerwertvollsten ausländischen Wollqualitäten zu Anguststoffen usw. verarbeiten zu können, für die deutsche Wolle und billigere Qualitäten genau so tragfähig sind. Ganz besonders aber steht es im Widerspruch zu unserer wirtschaftlichen Lage, daß wir auch für Zwecke, die nicht mit hohen Qualitätsanforderungen verbunden sind — so zum Beispiel für modischen Bedarf, für Dekorationszwecke, Teppiche, Läufer, Kissen usw. — glauben, nur allerfeinste Auslandsmaterialien verwenden zu müssen, die unsere Devisen in hohem Maße beanspruchen. Hier tun volkswirtschaftliche Bestimmung und Beschränkung auf das Erforderliche not!

Wertvolle neue Quellen der Rohstoffversorgung der Textilindustrie sind in den vergangenen Monaten durch die deutsche Spinnstoffindustrie erschlossen worden, durch die unsere Außenhandelsbilanz eine bedeutende Entlastung erfahren kann. Von der deutschen Kunstseidenindustrie ist auf Grund langjähriger Versuche und praktischer Erfahrungen eine neue Spinnfaser hergestellt worden, die geeignet ist, auf vielen Verwendungsgebieten an die Stelle sowohl von Baumwolle als auch von Wolle zu treten und so eine beträchtliche Einfuhrverminderung herbeizuführen. Da die neuen Spinnfasern in der deutschen Industrie erzeugt und verworben werden können, so stellt ihre Einführung zugleich eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung dar und ist deshalb für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit von besonderer Bedeutung.

Deutscher Rohstoff bringt aber nicht nur eine wertvolle Devisenerparnis, sondern macht die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie auch in erhöhtem Maße von Ausland unabhängig. Das gilt insbesondere auch für die natürlichen deutschen Rohstoffe — insbesondere Wolle und Flachs —, deren Erzeugung leider in den vergangenen Jahren in unverantwortlicher Weise vernachlässigt wurde. Die nationalsozialistische Regierung hat die Bedeutung

der natürlichen heimischen Rohstoffquellen klar erkannt und deshalb der deutschen Schafzucht und dem deutschen Flachsbaue in gleicher Weise ihre besondere Förderung angedeihen lassen. Der Erfolg ist erfreulicherweise nicht ausgeblieben, und bereits in diesem Jahre kann mit einer erheblichen Steigerung des deutschen Wollertrages und einer Verdoppelung der deutschen Flachsernte gerechnet werden. Die deutsche Textilindustrie und die deutsche Landwirtschaft haben in gleicher Weise davon den Nutzen.

Im Zusammenwirken aller dieser Maßnahmen auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung sowohl wie hinsichtlich einer systemati-

schen Verbrauchererziehung zu volkswirtschaftlich-nationalsozialistischer Disziplin sind die Voraussetzungen und wirtschaftlichen Grundlagen für eine weitere erfolgreich Fortführung der Arbeitsbeschaffung in der Textil- und Bekleidungsindustrie gesichert. Es ist zu hoffen, daß auch die handelspolitischen Bemühungen der Regierung um die Stärkung der deutschen Textilwarenausfuhr dazu beitragen, der Textilindustrie eine verstärkte Exportfähigkeit zu damit eine devisenpolitische Entlastung zu bringen, die zu einer erneuten weiteren Beschäftigungszunahme und zu neuen umfangreichen Einstellungsmöglichkeiten führen würde.

### Neue Wege im Ausstellungswesen

Kein Platz für den „wahren Jakob“ — Grundzüge Ausführungen von Wirtschaftsminister Prof. Dr. Vechnich.

Anlässlich der Eröffnung der neu geordneten Sammlungen des Landesgewerdmuseums und der Ausstellung „Die Kunst der Textilindustrie“ machte am Mittwoch Wirtschaftsminister Prof. Dr. Vechnich Ausführungen über „Grundzüge der Ausstellungswesen“.

In jeder Ausstellung und in jeder Ausstellung sind die Voraussetzungen der wirtschaftlichen Entwicklung zu zeigen. Sie sind getreue Spiegelbilder des ökonomischen Zeitgeistes. Auch dieser Zeitgeist ist im Umbruch. Noch ist er nicht umgedreht, noch liegt er in der Wende. Das Verkündete ragt noch hinein in das Gegenwärtige und in das werdende. Werden will Form und Inhalt einer Wirtschaft, die ihre Wurzeln tief einsetzt in den Grund des eigenen Volkes und der heimischen Erde; die national ist. Dienen will die neue Wirtschaft ihrem Volk und dem schaffenden Menschen; sie will sozial sein. Wie sie ihre Nahrung mit feinsten Saugwurzeln aus weitem Umkreis holt, so will sie ihre Erzeugnisse teilen mit allen, die ihrer bedürfen: fest in der Heimat gegründet, lüch sie den Austausch mit allen Volkswirtschaften nah und fern.

Darin liegt der Umbruch des Geistes: national, sozial und völkerverbindend zu sein. Darin der Gegensatz zum Bestrigen: Wirtschaft nicht als Selbstzweck, sondern als dienendes Glied im Staat; Wirtschaft nicht als Mittel egoistischer Gewinnlust, sondern als Mittel volkswirtschaftlichen Fortschritts, nicht Klassengefallen, sondern gemeinschaftsverbunden. Dieses Wirtschaftsbild muß sich spiegeln in jeder Schau, die dargeboten wird. Tragen Museums Sammlungen von Erzeugnissen der Wirtschaft bisher in der Hauptsache individualistisches und repräsentatives Gepräge, indem sie seltene, wohl- und schönheitsgeprägte, historische und neuzeitliche Stücke nebeneinander stellten, so sollen sie künftig lebendigen Charakter empfangen, indem sie die Gestaltungsfragen der Gegenwart am Prozeß des Werdens sichtbar machen, sie richtunggebend beeinflussen, ihre Lösungsmöglichkeiten erkennbar werden lassen. Waren die Ausstellungen einem Legitimen zu vergleichen, indem sie ein möglichst umfassendes Wissen um die Leistungen der Zeit vermitteln wollten, entsprachen sie dem Bedürfnis von Verbänden und Wirtschaftsgruppen mit selbstständigen Zielen, die nur den wirtschaftlich Stärkeren zu fördern vermochten, so müssen sie in Zukunft Aufbaucharakter tragen.

Stuttgart ist nicht der Ort für repräsentative Ausstellungen alten Stils, wo Fälle und Masse den Ausschlag gaben, auch nicht für Messen, auf denen neben einigen Gütern der „wahre Jakob“ in allen möglichen Formen das Feld beherrscht. Was an „Braunen Messen“ in Württemberg bisher geboten wurde konnte selbst einer wohlwollenden Kritik nicht durchweg standhalten.

Stuttgart und Württemberg mag wohl in großen Zwischenräumen in einer Gewerbeausstellung die Gesamtspeiseleistungen seines Gebiets aufzeigen. Seine Stärke aber muß liegen auf Spezialausstellungen, die ihren Rhythmus an einer Tagung oder einem Lehrgang besonderen Gepräges haben, und auf Ausstellungen kleineren Umfangs, aber gebieterischen und ausgeprägten Charakter.

Jede Ausstellung bedarf einer klar erkennbaren, tragenden Idee, sie muß ganz im Sinn dieser Idee durchgeführt sein, alle ihr fremden Elemente müssen ferngehalten werden. Die Ausstellung muß sich halten vor der Fülle, muß sich bewußte Beschränkung auferlegen. Verkaufsstände für alle möglichen Waren führen den geschlossenen Charakter und verderben die Wirkung des wertvollen Ausstellungsguts. Die Ausstellung muß Qualitätscharakter tragen. Für Kritik und Schund ist kein Platz in einer deutschen, zumal nicht in einer schwäbischen Ausstellung. Hauptaufgabe einer jeden Ausstellung ist die Erziehung, gleichviel ob sie sich an den Fachmann oder an ein breiteres Publikum richtet.

Ich beauftrage deshalb heute das Landesgewerbeamt und die Abteilung des Landesgewerbmuseums, sich in den Dienst der wirtschaftlichen Ausstellung und Messe des Landes zu stellen und sich von Fall zu Fall die erforderlichen sachverständigen Berater zu verpflichten. Ich bitte alle Kreise, die am wirtschaftlichen Ausstellungswesen interessiert sind, sich dieser beratenden Einrichtung bei jeder Ausstellung zu bedienen und sich ihr Anteil zur Richtschnur zu nehmen.

Die Ausstellung „Die Kunst der Textilindustrie“ will ein lebendiges Vorbild sein für die Forderungen, die ich in meinen Ausführungen für das Ausstellungswesen im Dritten Reich entworfen habe. Diese Ausstellung ist eine Notwendigkeit geworden. Millionen wenden das Reich für Ehestandsbarthen auf. Viel Schund und Tand sind darum gekauft worden, während unsere wertvollsten Kräfte dabei zu Grunde gehen

## Das ist die Wahrheit über Oranienburg

Ein Tatsachenbericht über das brandenburgische Konzentrationslager — Von SA-Sturmabführer Schäfer

12. Fortsetzung.

Betten für die Häftlinge

Bis jetzt waren wir ohne jegliche finanzielle Hilfe geblieben. Da die Erparnisse, die von den überwiesenen Haftunkosten gemacht wurden, für unsere Pläne bezüglich der baulichen Umänderungen nicht ausreichten, traten wir an die Stadt Oranienburg mit einem Kreditgesuch heran. Geschickte Verhandlungsführung durch den Standortführer und das Entgegenkommen der Stadtbücherei ließen das zur Wirklichkeit werden, was ich in wohlverdientem Kleinmut nicht zu hoffen gewagt hatte. Der Kredit wurde bewilligt, und nun sollten die Häftlinge nicht mehr auf Strohschichten liegen.

Strohballen wurden gekauft, die Hallen vermessen und in einem Oranienburger Zimmergeschäft das zugeschnittene Holz für 800 Betten bestellt. Das Zimmergeschäft gab einen Vorarbeiter mit zur Hilfe, und wieder in wenigen Tagen standen, von Schulhäftlingen zusammengebaut, in sämtlichen Hallen dreilagige Bettzüge, mit sauberen Strohsäcken belegt. Jeder Häftling bekam seine Decke, die wir ebenfalls gekauft hatten, und nun war die erste Etappe, die ich wohl die schwerste nennen darf, überwunden. Jetzt erst war eine straffe Einteilung der Häftlingsabteilungen möglich.

Wasser und Elektrizität

Jeder Saal wurde eine für sich abgeschlossene Abteilung, die Kompanie genannt und mit einer Nummer versehen wurde. In diesen Sälen war für sieben Kompanien Platz. Nun hieß es, für Wasser und Elektrizität sorgen. Die Anlegung des elektrischen Strom-

netzes beanspruchte am wenigsten Kosten. Alle überflüssigen Leitungen, die in unbenuzten Räumen lagen, wurden von Häftlingen, die Facharbeiter waren, ausgebaut und in die Häftlingskellerräume sowie auch in die Unterkunftsräume der SA, eingebaut. Die Erparnisse, die wir durch ausgefallene lausnische Berechnung mit Stolz auf der Haben-Seite unseres ersten primitiven Verwaltungsbuches verzeichnen konnten, ermöglichten die Anschaffung der nötigen Handwerkszeuge und Materialien.

Ein sozialdemokratischer Führer, der wohlwollend Oranienburg zu Beginn der Revolution mit unbekanntem Ziel verlassen hatte, dann aber, in Berlin ausfindig gemacht, dem Lager zugeführt worden war, wurde, da er Elektriker war, mit der Zusammenstellung eines besonderen Arbeitskommandos beauftragt. Irgendwas, in einer verstaubten Kiste, die ihr vertrautes Dasein in einer bisher unentdeckten Ecke der Fabrik getroffen hatte, entdeckte der tüchtige „Heldwibel“ elektrische Drähte — die brauchbar waren.

Wir müssen also doch unter einem recht günstigen Stern gestanden haben, als wir mit dem Plan umgingen, die Fabrik zu einem gebrauchsfähigen Konzentrationslager auszubauen. Der Dichtungsplan wurde angeordnet, Rohre und Drähte gezogen, alte Schalter abmontiert und wieder neu angebracht — und eines schönen Tages brannten in den verschiedenen Räumen elektrische Lampen. Langsam und allmählich von Halle zu Halle, von Zimmer zu Zimmer, von Gang zu Gang führte der Wunderdraht, Licht!

Der Vorhof, seines märchenhaften Größwuchs beraubt, der Sportplatz hinter dem Fabrikgebäude — überall, wenn die Nacht hereinbrach war und das Signal zum

Schlafengehen aus metallenen Runden über das Lager, hinüber zur Hölle, verflungen war, leuchteten die Lichter auf.

Wir wurden im stillen, ganz im stillen etwas stolz. Das fast unüberwindlich erschien, begann feste Formen anzunehmen. Nun fehlte noch die Wasserleitung.

Einer meiner SA-Männer war draußen als selbständiger Klempner in Rot geraten. Wir überredeten unser „Verdingen“ und stellten fest, daß ihm und uns geholfen werden konnte. Alle Wasserleitungsrohre wurden ausgebrochen und unter seiner sachkundigen Leitung überholt. In einer Halle, die noch unbelagt war, sollte das entstehen, was bisher mein größter Wunsch war — ein Zuchtraum. Es lag auf der Hand, daß in dieser Hinsicht alles geschehen mußte, um Frankheiten vorzubeugen, wie sie in Lagern vorkommen können, wenn nicht alles zur Aufrechterhaltung der Sauberkeit unternommen wird.

Es wurden deshalb Wasserleitungsrohre an den Wänden der Halle entlang gelegt. Säbne mußten gekauft werden. Das Handwerkszeug brachte unser SA-Kamerad aus seiner Werkstatt mit. Wenige Tage darauf standen, von Tischlern gebaut, Waschbänke und daraus hundert von uns gekaufte, neue Waschschüsseln. In der Mitte der Halle waren Maurer damit beschäftigt, eine Wassertrinne in den Betonboden zu schlagen, während in der inzwischen gegründeten Papertischlerei bereits von Erparnissen gekaufte Hobel über Latzen glitten und neue Hämmer und Nägel in die bereits gehobelten Latzen trieben.

So entstand ein Latzenrost, der den ganzen Hallenboden bedeckte. Nachdem so ein

arbeitsmäßig angelegter Waschraum entstanden war, gingen wir an die Herstellung der Duchanlage.

Heute blühen 45 Duschkörner in drei nebeneinanderliegenden Wasserbahnen von der Decke. Fertig ist diese Anlage im Juni 1933 gewesen. Die größte und für mich sorgenvollste Frage mußte nunmehr geklärt werden. Die alten Fabrikkolletten bildeten bei dem starken Anwachsen der Lagerbelegschaft und dem warmen Sommer, der mittlerweile herangefommen war, eine bedeutende Gefahr. Hier mußte sofort Abhilfe geschaffen werden.

Tagelang wurde vermisst, gerechnet und wieder vermisst. Dann wurde von einem SA-Truppführer, der inzwischen auch schon zum Stammpersonal des Lagers gehörte und seines Zeichens Maurermeister war, eine Rechnung angesetzt, die eine Anlage ordentlichen Ausmaßes, für volle Belegungsstärke des Lagers ausreichend, vorsah. Bald waren die Fundamente gelegt, und vierzehn Tage darauf war Richttag. Wieder acht Tage später war ein den modernsten Ansprüchen genügendes „Haus“ mit automatischer Wasserzufuhr fertig. Hygienisch in jeder Beziehung einwandfrei, entsprach dieser Neubau den Wünschen, die mein ehemaliger SA-Sturmabführer, der nunmehr ständiger Lagerarzt geworden war, so oft und so lauthals berechtigt geäußert hatte.

Damit beschließen ich den wichtigsten Teil der Aufbauarbeit innerhalb des Lagers, um mich einer Abteilung, die im Frühjahr 1933 entstanden war, eingehend zu widmen.

(Fortsetzung folgt).

### Humor

Sonntagsreferenzen

Ein Bewerber um eine kaufmännische Stelle legte dem Chef Zeugnisse von zwei Geistlichen vor. Der Chef: „Sonntags arbeiten wir nicht. Haben Sie ein Zeugnis von jemand, der Sie in der Woche kennt?“

**Nagold**  
Anfang 2.30, 8.15  
**Zimmers**  
spannend bis zum  
Beispielprogramm  
1744

**Achtung!**



1742  
gefördert  
„Hirsch“  
Kauschub.

# Die deutsche Frau

## Brief aus dem Arbeitslager

Liebe Grete,

bitte, sei nicht böse, daß ich Dir noch nicht geschrieben habe. Es stürmte in der ersten Zeit so viel Neues auf mich ein, und ich hatte so viel zu tun, daß ich nicht wußte, womit eigentlich beginnen. Jetzt ist Freizeit, in der jede von uns machen kann, was sie will, da sollst Du nun auch den versprochenen Brief haben, trotzdem mich einige dumme Vöcher in den Strümpfen ganz verächtlich angucken. Daß mich der Reihe nach erzählen: ich kam an und wurde von einer Kameradin sehr, sehr nett empfangen. Sie zeigte mir, wie ich meine Sachen in den kleinen Schrank verpacken mußte, damit alles hübsch ordentlich aussieht. Viel Platz ist nämlich nicht da; denn wir sind sechzig Mädchen. Der Ton unter uns ist frisch und herzlich. Man spürt Gottseidank nicht, daß wir aus den verschiedensten Gegenden und Ständen kommen. Einige von uns waren lange arbeitslos und schon fast verzweifelt, andere stichteten aus dem Studium, der Rest kommt aus gewerblichen Berufen und aus der Hauswirtschaft.

Wir alle wollen hier lernen, das Leben einmal später richtig anzupacken. Es genügt uns nicht zu wissen, wie man seinen Mann behandelt, wie man Kinder ernährt und aufzieht, wie man ein Haus und einen Garten in Ordnung hält und große Wäsche einrichtet. Nein, wir wollen den Dingen auf den Grund schauen und unser Dasein festlich gestalten. Nachmittags, wenn die große Arbeit vollendet ist, haben wir Unterricht in Rasen- und Familienlehre, in Staatswissenschaft, Politik, wir behandeln die Fragen und Gebote des Nationalsozialismus und werden geschult, dereinst wirkliche Mütter für Familie und Volk zu sein. Man stärkt unseren Stolz und lehrt uns, daß an erster Stelle nicht der eigene Mensch, sondern die Gemeinschaft steht und daß bei allem, was



Das erste Lachen



Mutterglück ...

man tut, die Zukunft nicht vergessen werden darf.

Die praktische Seite unseres Tages ist abwechslungsreich, und da wir jung sind, trotz der vielen Arbeit gar nicht so sehr anstrengend. Fröhlich um fünf Uhr gehts aus den Betten, dann wird eine halbe Stunde im Freien geturnt und anschließend Kaffee getrunken. Eine Gruppe zieht aus, um ihre Arbeitsstellen bei den Bauern anzufuchen, eine andere geht zum Küchendienst, die dritte und vierte besorgen die Wäsche und das Vieh und Geflügel des Lagers. Es muß gebügelt, ausgebeißert und geschneidert werden, solange, bis um zwei Uhr Mittag gemacht wird. Mit klingenden Liedern und blanken Augen kommen die übrigen zurück. Erfüllt von ihrer Aufgabe, den Bauern zu helfen, denn er braucht sie dafür weder zu bezahlen, noch zu bestrafen. Bis um halb vier Uhr dürfen wir uns nach unserem Belieben beschäftigen, dann gibt's Vesper und der Unterricht beginnt. So oft wie möglich halten wir uns dabei im Freien auf, besonders wenn das

Thema irgendwie mit der Natur zusammenhängt. Es ist wundervoll, ganz in sie hineinzubringen und auf ihre Herzöne zu lauschen. Jede von uns hat irgend etwas im Garten selbst gepflanzt und gefast, damit wir das Wunder des Werdens erleben. Du glaubst nicht, wie wichtig so ein Tomatenpflänzchen werden kann und wie eine selbstgezogene Frucht schmeckt. Grete, versuche einmal, auf unsere Art, das Leben zu betrachten, dann weißt Du erst, wie schön Gottes Welt ist. Dann weißt Du auch, daß ein Mensch, der sich die Natur und die Erde erobert hat, nie mehr ganz einsam werden kann. Für ihn ist das Glück tausendfältig da, wenn er die Augen offen hält.

Das nächstmal erzähle ich Dir, wie wir den Sonntag und die Abendstunden verbringen. Sie werden uns später, wenn die dreizehn Wochen Arbeitslager schon in nebelhafter Ferne liegen, noch nachwirkend bereichern. Schreibe mir bald von Dir und Deinen Plänen und behalte lieb

Deine Gise.

## Altersunterschied in der Ehe

Wieder und immer wieder klingt die Frage auf: welcher Altersunterschied ist in der Ehe zwischen Ehegatten am günstigsten? Bei den jungen Mädchen ist wohl, je nach ihrer Wesensart, die Einstellung ganz verschieden. Die einen suchen in dem Mann den Kameraden, sie wollen am liebsten einen ungefähr gleichaltrigen; andere wollen sich unterordnen und möchten beschützt werden; ihnen erscheint nur eine Ehe mit einem älteren Manne als möglich. Und wieder andere — das sind allerdings die seltenen Ausnahmen — haben ein so starkes Gefühl von Mütterlichkeit, daß sie auch den Mann beschützen und bemuttern wollen; sie wählen deshalb gern einen jüngeren Mann. Man kann nicht leugnen, daß es in allen drei Fällen glückliche Ehen gibt. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß der Altersunterschied nicht das allein Bestimmende ist. Es kommt viel mehr darauf an, daß die Charaktere wirklich zusammenstimmen.

Ein älterer Mann, der gesund und lebensfähig ist, kann sich ruhig eine viel jüngere Frau nehmen. Er wird ihr ein sehr schönes Leben bereiten können. Ein junges Mädchen, das einen älteren Mann heiratet, hat es äußerlich meist viel leichter; er hat sich eine Lebensstellung erkämpft, er kann für seine Frau sorgen. Das junge Mädchen, das einen jungen Mann wählt, muß sich darauf gefaßt machen, daß es zunächst harte Jahre des Emporstrebens gibt, bis man zum Erfolg kommt. Hat eine Frau aber treulich mit durchgehalten, so gibt das auch ein stolzes Gefühl und stärkt innerlich das Band, das zwei Ehegatten verbindet. Heiratet aber eine Frau einen jüngeren Mann, so muß sie sich in sehr vielen Fällen Sorgen, daß sie ihm vorwärts helfen muß. Allerdings wird dadurch von vornherein eine schiefe Stellung geschaffen, und es ist nicht zu verwundern, daß solche Ehen die wenigste Aussicht auf Bestand haben. Der Grund dafür liegt in den eben gestreiften Umständen, nicht etwa darin, daß die Frau vielleicht schneller alt wird als der Mann.

So sehr die Menschen sich in den letzten Jahrzehnten verändert haben, so sehr bleibt doch die alte Erkenntnis bestehen: ein sehr großer Altersunterschied zwischen Mann und Frau ist eigentlich nicht wünschenswert. Auch durch äußere Vorteile sollte sich das junge Mädchen nicht verleiten lassen, einen viel älteren Mann zu heiraten, denn der schöne Zusammenklang von Altersgenossen kann niemals erreicht werden. Das beste ist, wenn der Mann fünf bis neun Jahre älter ist als die Frau. Dann verstehen sich Mann und Frau am leichtesten, können ihre gegenseitigen Interessen am leichtesten teilen, leben sich aufeinander ein. „Jung geheißen, hat niemand gereut!“ Wenn ein junger Mann es irgend kann, soll er sich mit sechs- oder siebenundzwanzig Jahren nach einer Frau umsehen und wird sie unter den neunzehnbis einundzwanzigjährigen Mädchen finden. Sind auch die Lebensumstände in den ersten Jahren farglich, so können doch beide die Hoffnung haben, daß sie mit jedem Jahre etwas weiterkommen; jede Erhöhung des Einkommens bedeutet eine doppelte Freude, und wenn diese beiden jungen Menschen viele Jahre ihres Lebens Hand in Hand gehen, dann lernen sie begreifen, wieviel Freude und Segen eine Ehe bringen kann.

## Wieder deutsche Gastfreundschaft

Die deutsche Gastfreundschaft war bekannt und geschätzt. Sie hatte Weltreife. Die deutschen Hausfrauen haben überall Anerkennung wegen dieser selbstverständlichen Bereitschaft, Freunde und Bekannte oder auch Fremde in ihrem Heim aufzunehmen, ihnen angenehme Stunden zu bereiten und sie gut zu bewirten, gesunden. Dann kamen Krieg, Inflation, Wohnungsnot. Die deutsche Frau mußte mit verdienen, vielleicht auch den ganzen Unterhalt der Familie durch ihre Arbeit bestreiten. Die Gastfreundschaft trat ganz in den Hintergrund. Wie sollte sie auch möglich sein? Die Frau war müde von der anstrengenden Berufsarbeit. Mit Mühe hielt sie die Hauslichkeit vor dem Verfall einigermaßen aufrecht. Mehr zu tun, war ihr nicht möglich. Eine Haushälterin konnte sie sich nicht leisten. Wenn man mit Freunden und Bekannten zusammen sein wollte, traf man sich am dritten Ort. Das hatte auch noch den Vorteil, daß man „unter Menschen kam“ und nicht immer nur die gleichen Gesichter sehen mußte.

Die neue Zeit hat aber auch hier wohlwärtigen Wandel geschaffen. Die Frau ist wieder der Familie zurückgeführt. Hier darf und soll sie wieder ganz politische Hausfrau sein. Sie soll ihr Haus offen halten für alle die Menschen, die selbst kein eigenes Heim haben, die Wert auf Geselligkeit legen, ihr Menschen, mit denen sie und ihre Familie harmonisieren und denen daran liegt, in einer Familie gemächliche Stunden zu verbringen. Die Geselligkeit soll wieder gepflegt werden. Man soll wieder, wie einst, Gelegenheit zum gemächlichen und gemütvollen Plaudern haben. Aber mehr als das. In einem Restaurant, in einem Café oder einer sonstigen Gaststätte, wo man in den letzten Jahren vielfach zusammenkam, ist es unmöglich, ernste und geistvolle Gespräche zu führen. Die Unterhaltung plätscherte meist an der Oberfläche, gestört noch durch den Lärm der anderen Gäste, durch das Auf und Ab der Menschen, der bedienenden Kellner. Zu wirklich tiefgründigen Gesprächen bot dieser Aufenthalt keine Möglichkeit.

Das Ergebnis solcher Abende war fast immer unbefriedigend, hinterließ meist einen bitteren Geschmack auf der Zunge und man trug keinen Gewinn mit nach Hause.

Wir stehen wieder am Anfang der Kultur der Geselligkeit. Sie muß vorichtig und mit großer Liebe herangezogen und gepflegt werden. Und Frauen kommt es zu, die passenden Menschen zusammenzubringen. Wir

Frauen dürfen an solchen Abenden nicht gelangweilt und passiv dabeistehen. Wir haben das Geschick in uns, die Unterhaltung auf Gebiete zu lenken, die allseitig interessieren, die Stoff zu anregenden Gesprächen geben. An solchen Abenden wird und soll auch wieder die Hausmusik aufleben. Sie soll wieder zu ihrem Rechte kommen. Kleine Talente werden da manchmal wohl entdeckt werden können. Das vernachlässigte Klavier, die Geige, die im Kasten verstaubt, sollen wieder in den Mittelpunkt kommen. Man wird sich auf solche Abende vorbereiten müssen und die jahrelang verlegene deutsche Gemächlichkeit und Innigkeit dürfen sich wieder in ihrer ganzen Tiefe und Schönheit entfalten.

Die Hausfrau darf sich aber nicht mit Vorbereitungen zu solchen geselligen, der Unterhaltung dienenden Abenden zu sehr belasten

und abgeheht und ermüdet daran teilnehmen. Auch während die Gäste bei ihr weilen, darf sie sich nicht von den gastlichen Pflichten zu sehr in Anspruch nehmen lassen. Es liegt den meisten doch nicht am Essen und Trinken, sondern am harmonischen Zusammensein. Eine bescheidene Aufwartung genügt daher: Tee mit kleinen Kuchen, eine kalte Platte, frisches Obst. Bier und etwas Wein sollen bereitgehalten werden. Vieles Essen am Abend macht denfaul und bequem. Wir wollen aber gerade wieder geistig beweglich werden, Schönes und Neues in uns aufnehmen, das uns die anderen vermitteln und das wir ihnen durch Diskussion selbst geben können.

Deutsche Frauen, laßt die deutsche Gastfreundschaft wieder aufleben und verpflanzt in euer Heim die Kultur der Geselligkeit!

## MIT RAT UND TAT

### Kampf gegen die Motten

Alle gefährdeten Möbel- und Kleidungsstücke sind während der sonnigen Monate oft ins Freie zu bringen und täglich zu bürsten und zu klopfen, damit bekämpft man die Motten-Plage am sichersten. Das gleiche gilt von Teppichen und Betten. Die nicht gebrauchten Kleidungsstücke packt man mit Kampfer in staubdichte Kisten und stopft diese oben gut mit Zeitungspapier zu. Wenn man verreiselt, bedeckt man Möbel und Teppiche mit Zeitungspapier, steckt Kampferkugeln zwischen die Kissen und stellt Schalen mit Wasser in die Nähe des Fensters. Die blühende Fläche zieht die Motten an, so daß sie in das Wasser fallen und umkommen.

### Kleine Kniffe für die Küche

Da heute Käsegerichte und Käsegebäck sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, wird es erwünscht sein, ein einfaches Mittel zu haben, wie man Käse schnell und leicht reiben kann. Man schneidet ihn in Würfel und dreht ihn durch die Mandelmühle. — Ist die Milch angebrannt, so schüttet man sie in eine Kanne, die man in kaltes Wasser stellt. Wenn die Milch erkaltet ist, schmeckt und riecht sie nicht mehr angebrannt. — Zitronenschale läßt sich am besten ausbeiseln, wenn man sie in kleine Stücke schneidet und mit Ruderzucker mischt. Darauf ist sie fest in ein Glasgefäß einzupressen, so daß sie dicht geschichtet liegt.

### Wie verbindet man Wunden?

Man muß vor allem vollkommen sauberes Verbandsgewebe haben. Am besten sind natürlich Gazebinden und Watte, aber auch ein sauberes Taschentuch oder ein Leinenlappen tut im Notfall gute Dienste. Man hat schließlich nicht immer Verbandsgewebe zur Hand. Ehe man daran geht, eine Wunde zu verbinden, soll man zunächst immer die eigenen Finger waschen, und zwar möglichst mit warmem Wasser. Aber man soll auch acht geben, daß man die Wunde nicht mit dem Finger berührt. Eine frische Wunde soll man nie antastet, weil man damit nur die Bakterien von der umgebenden Haut in die Wunde hineinbringt. Dagegen ist es geraten, die Wunde und vor allem die Umgebung der Wunde mit Jod zu bepinseln. Handelt es sich jedoch um größere Wunden, so soll man nie das Jod in die Wunde selbst tun, sondern soll sich auf das Bepinseln der Umgebung beschränken. Ist die Wunde durch Fremdkörper verunreinigt, so entfernt man diese mit der Spitze eines Messers, das man vorher reinigt, indem man es mehrfach durch eine Flamme zieht (ein Streichholz genügt für diesen Zweck). Die soll man Watte direkt auf die Wunde tun, weil diese sich nur schwer wieder entfernen läßt, sondern immer zuerst Gaze. Auch ein sauberes Taschentuch ist anwendbar. Ist aus Versehen Watte zum Verbinden benutzt worden, so entfernt man diese, indem man sie mit warmem Wasser langsam aufweicht. Aber niemals abreiben!

### Treibt Gymnastik!

Hans Forreuter, „Gymnastik“, neuzeitliche Körperkultur ohne Gerät, rund 1500 Übungen mit 1200 Zeichnungen, Wilhelm-Vieweg-Verlag, Berlin SW 68, Alterstraße 75.

Die 6. Auflage, die die bisherige bewährte Gliederung und Einzelbearbeitung des Bewegungsgebietes beibehalten hat, bringt über 300 weitere wirksame Übungen, Formen. Demgemäß haben auch die Anhang, in denen die behandelten Übungen verknüpft unter einigen wichtigen, im neuzeitlichen Gymnastikbereich zu beachtenden Gesichtspunkten zusammengefaßt sind, eine Erweiterung und teilweise neuere Darstellung erfahren. Da trotz der reichhaltigen, ebenfalls erweiterten, Bildermaterials doch noch einmal die Fülle aller angegebenen Übungsformen mit Rücksicht auf Umfang und Preis des Buches zersplittert dargestellt werden konnte und dem, der sich nur nach den Bildern zu orientieren genötigt ist, daher viel entgegen kann, erscheint diese Art der Zusammenfassung besonders begründet. So bietet das Buch durch die zweifelhafte Gliederung des Hauptteils nach Körperbau und -funktion, die Zusammenstellung unter allgemeinen gymnastischen Gesichtspunkten in den Anhängen und die regelmäßig medienmäßige Erfahrung aller Übungsformen und -zusammenhänge im alphabetischen Verzeichnis dreizehnlige Gewähr, daß der ausgiebig wertvolle umfangreiche (rund 1 1/2 Tausend Bewegungsbildern beregende) Übungsgehalt wirklich praktisch genutzt und verwertet werden kann.

Trotz aller Verbesserungen und Erweiterungen konnte durch Vereinerung von Übungen, Textänderungen und engeren Druck sowohl die Anzahl der Übungsnummern wie der äußere Umfang und schließlich auch der Preis annähernd in den für die bisherigen Auflagen gezogenen Grenzen gehalten werden.